



VEREINS- MITTEILUNGEN

04/2013

DEZEMBER

INHALT

Brief des Obmannes

Vereinstermine Große Vorlagen

Zinner et al. 27. 1. 2014
Jahreshauptversammlung
31. 3. 2014

Montagstreffen

Veranstaltungen

Tax- und Nachsendebriefe
Numiphil 2013
Sindelfingen 2013
Vorankündigung Irrsee
Damenprogramm St. Paul

Schön kurz

Ing. Karl Schabel

Philatelie

80 Jahre SAVO-Gründung
Postmuseum
9 Kreuzer Maschinenpapier
Type IIIb
Der Druck der österreichischen
Rekozettelbögen bis 1938
Nachforschung einst und heute

Sponsoreinschaltungen

CORINPHILA
DEIDER
JURANEK
MERKURPHILA
ÖPHILA
RAUCH
WESTERMAYR

Ihre Beiträge bitte an

walter.konrad@aon.at

Postanschrift:

Österreichischer Philatelisten-
klub Vindobona
z.H. Günther Stellwag, Post-
gasse 1, 2620 Neunkirchen
Konto Nr: PSK 7860700
BLZ 60000
IBAN: AT136000000007860700
Swift-Code: OPSKATWW

Gesamter Inhalt: © 2013 bei VINDOBONA

Liebe Mitglieder der VINDOBONA ! Liebe Sammlerfreunde!

Ich hoffe Sie hatten ein schönes und besinnliches Weihnachtstfest und auch die unvermeidlichen Festtagsessen haben weder Ihrer Figur noch Ihrem Wohlbefinden geschadet.

Traditionellerweise steht in diesen Tagen die Familie im Vordergrund, sodass nach vielen Tagen der Abstinenz unsere Vereinsmitteilungen vielleicht der erste Anlass sind, uns wieder der Philatelie zu widmen.

Die letzten Auktionen des vergangenen Jahres brachten für die Freunde der klassischen Philatelie keine besonderen Highlights während für Sammler moderner „Raritäten“ interessante Zeiten angebrochen sind. Auch in den ersten Auktionen des neuen Jahres kann mit einem breiten Angebot gerechnet werden und es darf daher mit Spannung die Entwicklung dieses Marktes beobachtet werden.

Der erste Höhepunkt im Reigen unserer wöchentlichen Vorlagen ist mit Sicherheit einem Thema gewidmet, welches - so hoffen wir - reges Interesse auslösen wird:

Nachfrankierte oder teilfrankierte Briefe, Schreiben mit Frankaturen zweier Länder, in 2 Raten frankierte Post sowie nachgesandte und deswegen ein weiteres Mal frankierte Post gilt es zu bestaunen. Da es sich dabei um die Darstellung sehr seltener Vorgänge handelt und entsprechende Belege sehr rar sind, ist eine Vorlage zu diesem Thema - in gewohnter VINDOBONA-Qualität – nur im Teamwork möglich. Alexander Havlicek, Helmut Zinner, Dr. Wolfgang Feichtinger und ich werden diesen erstmaligen Versuch unternehmen!

Wir bitten um zahlreichen Besuch im Cafe Griensteidl, Montag 27.1.2014 ab 19:00 Uhr

Unsere alljährliche Weihnachtsfeier – im Anschluss an die sehenswerte Führung durch das wiedereröffnete Winterpalais des Prinzen Eugen in der Himmelpfortgasse - hat mir Gelegenheit gegeben, vielen Mitgliedern persönlich die besten Wünsche für das neue Jahr auszusprechen.

Im Namen des gesamten Vorstandes darf ich auf diesem Weg auch allen anderen Vereinsmitgliedern ein gutes neues Jahr 2014 wünschen!

Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit sollen Ihre stetigen Begleiter sein!

Mit freundlichen philatelistischen Grüßen

Günther Stellwag
Obmann



GROSSE GEMEINSCHAFTSVORLAGE

präsentiert von

Helmut Zinner

mit Unterstützung von Dr. Wolfgang Feichtinger,
Alexander Havlicek und Günther Stellwag.

TAX- UND NACHSENDEBRIEFE ÖSTERREICH: AUSGABEN 1850 BIS 1867

am Montag, den 27. Jänner 2014, 19:00 Uhr,
im Cafe Griensteidl, Wien 1, Michaelerplatz

Jahresprogramm 2014

- | | | |
|-----------|--|---|
| 27. 1. | Helmut Zinner et al. | Tax- und Nachsendebriefe Österreich
Ausgaben 1850 bis 1867 |
| 31. 3. | Jahreshauptversammlung mit Wahl des Vorstandes | |
| 12. 5. | Dr. Werner Glavanovitz | Vortrag 2. Republik:
Die Post in der Sowjetischen Zone |
| Ende Juni | Heuriger | |
| 22. 9. | Große Vorlage | N. N. |

Diese Treffen finden jeweils um 19:00 Uhr, im Cafe Griensteidl,
Wien 1, Michaelerplatz statt (Ausnahme Heuriger).

**Wir ersuchen Sie, diese Termine in Ihrem
Jahreskalender zu berücksichtigen.**

MONTAGSTREFFEN

Der Vorstand der VINDOBONA freut sich, Sie bei den **Montagstreffen des Vereins** begrüßen zu dürfen.

Wann? **Jeden Montag** ab 19 Uhr

Wo? **Café Zartl**, Wien 3, Rasumofskygasse 7

Warum? Kleine Vorlagen, Erfahrungsaustausch, persönliches Kennenlernen und Plaudern u.v.a.m.

Falls Sie eine Vorlage bei einem Montagstreffen gestalten wollen, wenden Sie sich bitte an **Mag. Wolfgang Schubert**, Tel. **01-71162/655529** (Büro) oder **01-9563904** (privat), email: wolfgang.schubert@bmvit.gv.at. Falls Sie das Präsentationsequipment der Vindobona (Beamer und/oder Computer in Anspruch nehmen wollen, kontaktieren bitte zusätzlich Walter Konrad, Tel. 01-2599755, walter.konrad@aon.at.

RÜCKBLICK BZW. VORSCHAU AUF DIE VORLAGEN

Kleine Vorlagen (Café Zartl) bzw. Große Vorlagen (Café Griensteidl)

- | | | |
|--------------|---------------------------------|--|
| 30. 9. 2013 | DI.DDr. Joachim Gatterer | Österreich-Ungarns letzter Krieg (Teil II Private Post) |
| 7. 10. 2013 | Dkfm. Wilhelm Demuth | Plattenfehler auf der Ausgabe 1850 |
| 14. 10. 2013 | Josef Brosig | Vorphila Ungarn – heutige Slowakei |
| 21. 10. 2013 | Günther Stellwag | Die Einführung der Postkarte in Wien |
| 28. 10. 2013 | Dr. Helmut Kobelbauer | Tschechoslowakische Zivilpostzensur 1938 |
| 4. 11. 2013 | Mag. Paul Lefkowits | Frankaturen 1850 |
| 11. 11. 2013 | DI DDr. Joachim Gatterer | Österreichische Feldpost – Besondere Postdienste
Zweiter Teil der Feldpostvorlage |
| 18. 11. 2013 | Fritz Puschmann | Zeitungsmarken 1867 und 1880 |
| 25. 11. 2013 | DI Dr. Nino Marakovic | Große Vorlage:
Vortrag: Die Postgeschichte von Bosnien bis 1900 |
| 2. 12. 2013 | Dr. Herbert Kühn | Die illyrischen Provinzen Frankreichs 1809 – 1813 |
| 9. 12. 2013 | 300 Jahre Prinz Eugen | Weihnachtsfeier |
| 16. 12. 2013 | Alexander Havlicek | Österreich 1850 – 1864 Oval- und Kastenstempel |
| 23. 12. 2013 | N. N. | Klassische Überraschungsvorlage (Österreich)
ein Christkinder!!!!!! |
| 30. 12. 2013 | N. N. | noch frei |
| 6. 1. 2014 | N. N. | noch frei |
| 13. 1. 2014 | Ferenc Nagy | Wiederaufnahme des Postdienstes in Budapest -
März 1945 |
| 20. 1. 2014 | Hadmar Fresacher | Heimatsammlung Klagenfurt |
| 27. 1. 2014 | Helmut Zinner et al. | Große (Gemeinschafts-)Vorlage: Tax- und Nach-
sendebriefe Österreich Ausgaben 1850 bis 1867 |
| 3. 2. 2014 | DI Jörg Krasser | Vortrag und Buchvorstellung K&K in Ostasien (angefragt) |
| 10. 2. 2014 | DI Wolfgang König | Österreich: Telegraphie & Telegramme I |
| 17. 2. 2014 | DI Wolfgang König | Österreich: Telegraphie & Telegramme II |

Besonders herzlichen Dank den Gestaltern dieser Vorlagen und Vorträge !

Besuchen auch Sie die immer beliebten und abwechslungsreichen Montagsvorlagen!

TAX- UND NACHSENDEBRIEFE ÖSTERREICH: AUSGABEN 1850 BIS 1867 (VORSCHAU)

Die schon lange geplante Gemeinschaftsvorlage wird nun am Montag, den 27. Jänner 2014 stattfinden. Die Akteure beleuchten das interessante Gebiet der Frankierung von In- und Auslandsbriefen der österreichischen Klassik.

Durch die Einführung der Briefmarken kommen Frankaturen in Kombination mit Nachtaxierungen und Weiterleitungen vor. Briefe ins Ausland wurden nach den oft sehr komplizierten Postverträgen frankiert (mit oder ohne Marken) und bei Weitersendung auch mit Postwertzeichen anderer Postgebiete freigemacht. Als Einführung in die Vorlage zeigen wir einige interessante Beispiele:



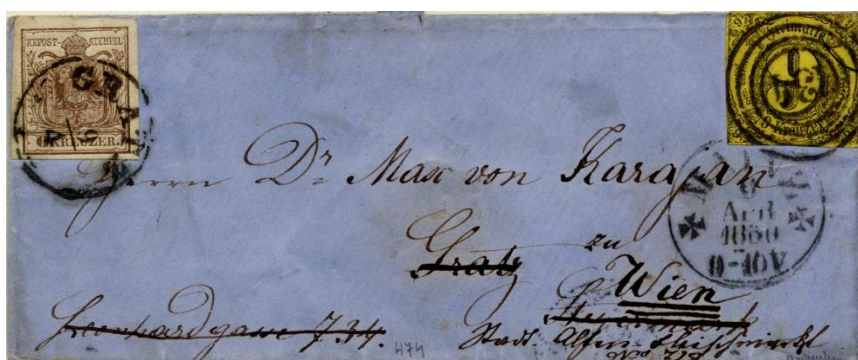
14. 8. 1850 – Brief von Wien über Stralsund und Ystad nach Christiania (Oslo) (Teilfranko 9 Kreuzer Deutsch-Österreichischer Postverein und 42 Skilling vom Empfänger bezahlt)



27. 1. 1855 – Rekobrief von Innsbruck nach Neu Ötting (6 + 6 Kreuzer für die zweite Entfernungsstufe), weitergeleitet nach Linz (12 Kreuzer Bayern für die zweite Entfernungsstufe, aber 2. Gewichtsstufe)



23. 7. 1852 – Brief von Feldkirch über Hamburg nach Bergen (24 Kreuzer)



April. 1858 – Brief von Mainz nach Graz (9 Kreuzer Thurn und Taxis), weitergeleitet nach Wien (6 Kreuzer für die zweite Entfernungsstufe)

DIE VINDOBONA AUF DER NUMIPHIL 2013



Auf der NUMIPHIL Sammlerbörse am 6. und 7. Dezember war unser Klub nunmehr zum zweiten Male vertreten. Wir präsentierten unsere Zielsetzungen als Treffpunkt von Ausstellungssammlern, Philateliexperten und postgeschichtlich Interessierten. Beworben wurden auch die Vindobona Nachrichten, die ab der nächsten Nummer käuflich erwerblich sind.

Im Bild (von links nach rechts) **Walter Konrad**, VÖPH-Präsident Mag. **Anton Tettinek**, Ing. **Fritz Knoll** und Ing. **Siegmar Schweiger**, sowie **Helmut Zinner** und Numiphil-Chefin **WR Tatjana Westermayr** (sitzend).

Sindelfingen - war einen Besuch wert

24. bis 26. Oktober 2013

Ein Reisebericht von **Walter Konrad, AIJP**

Die Einladung

Schon Anfang des Jahres trat der Präsident des Deutschen Altbriefsammlervereines (DASV), **Klaus Weis** an die Vindobona heran, Österreich beim Jubiläum, dem 80-jährigen Bestehen des Vereines würdig zu vertreten. Leider war bisher jeder Versuch, die beiden auf Postgeschichte ausgerichteten Briefmarkenklubs auch persönlich zusammenzubringen, gescheitert. Wir wussten zwar, dass dort die goldenen, silbernen und bronzenen Posthörner vergeben werden und einigen Vindobonen - die Vereinsnachrichten haben darüber geschrieben - war diese Ehrung auch zuteil geworden. Aber bisher besuchten aus Österreich Sindelfingen immer nur Einzelpersonen. Auch diesmal stand unsere Jahresplanung schon fest und erst der vehementen Initiative von Obmann **Günther Stellwag** ist es zu verdanken, dass die Reiseplanung auch in die Realität umgesetzt wurde. Dazu spielte er sogar Reisebüro und buchte mit dem befreundeten Präsidenten gemeinsam die Hotelzimmer.



Unser Obmann mit Präsident Klaus Weis

Die Wichtigkeit der Wien-Konnection ergibt sich daraus, dass der DASV ja als SAVO - Sammlungsvereinigung der Vorphilateliesammler, im Anschluss an die WIPA 33 in Wien als internationaler Verein gegründet wurde. Durch die Politik im 3. Reich ging diese Internationalität leider verloren und nach Kriegsende fanden nur die deutschen Sammler wieder in ihrem Vorphilaverein zusammen (siehe untenstehender Bericht). Allerdings sind heute wieder etliche profunde österreichische Sammler Mitglieder in DASV.

Vom Vorstand der Vindobona führen nach Sindelfingen: Obmann Günther Stellwag, sein Stellvertreter Mag. Wolfgang Schubert, Schriftführer Dr. Wolfgang Feichtinger und sein Stellvertreter Walter Konrad. Weiter waren von uns in Sindelfingen anwesend (in alphabetischer Reihenfolge): Günter Baurecht, Denes Cirok, Dr. Gerald Heschl, Dr. Helmut Kobelbauer, Herbert Robisch und Werner Schindler.

Die Anreise

Der Autor reiste in einer Fahrgemeinschaft mit einer Reiselimousine (Dank an den guten Piloten Herbert Robisch) an. Der morgendliche Regen führte zum Stau auf der Tangente, dem unser Fahrer knapp entkam, und so wurde (fast) zeitgerecht die Reise nach Süddeutschland angetreten. Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und dann ab in den niederbayerischen Raum. Das Navi führte uns über den Münchner Außenring Richtung Augsburg und Ulm. Alles eine ziemlich ebene Landschaft, bekanntlich durchgehend Autobahn. Erst die Schwäbische Alb brachte mit ihren Höhenzügen und weiten Hochebenen landschaftliche Reize. Dann wieder Ebene, und nach einem kurzen Stau auf der Abfahrt der A8 ging es in einer 270-Grad-Kehre direkt zum Messezentrum Sindelfingen. Vorgewarnt durch Obmann Stellwag, dass es zwei Hotels Mercure (nomen est omen) gibt, trafen wir die richtige Wahl und wollten den Parkplatz benutzen. Der Schranken funktionierte nicht und nach Betätigung eines Notknopfes fiel er dem Schreiber dieser Zeilen gleich mal auf den Kopf :-). Das Hotel ist ein durchschnittlicher 4-Sterne-Kral, der keine Bedürfnisse offen lässt, für Wiener Verhältnisse eher im oberen Preissegment, aber es sind halt nur ein paar Minuten über eine Fußgängerbrücke direkt zur Messehalle (Das andere "Mercure" liegt unmittelbar neben der Messehalle).

Die Messe

Um einen für den österreichischen Philatelisten bekannten Vergleich darzustellen, kann man sagen, das ist eine „Marke-Münze“ - als sie noch in der Grazer Messe beheimatet war, mal zwei mit Zusatzangeboten! Die geräumige Messehalle bot Händlern im Erdgeschoß und philatelistischen

Organisationen auf der Galerie ausreichend Platz. Wie bekannt, reicht das Händlerangebot über Wühlkisten, thematisch oder nach (Länder-) Perioden geordnete Schachteln bis zur in Briefmarken- und Briefalben präsentierten "besseren" Ware. Dabei war das Angebot an österreichischer Klassik eher dürftig, gewiefte Einkäufer berichteten aber von dem einen oder anderen Schnäppchen. Auf die deutsche Philatelie zugeschnitten, fast jede ARGE in Bund deutscher Philatelistenvereine präsentierte sich auf der Galerie mit Messestand, Werbematerial, Rundbriefen etc.

Ebenfalls auf der Galerie befanden sich die Kongressräumlichkeiten, von denen später noch zu berichten sein wird. Auch eine bescheidene Gastronomie ist dort vorhanden, mit den Angeboten eines erweiterten Frühstücksbuffets. Einige Wermutstropfen sollen dennoch nicht verschwiegen werden.

Es gibt nicht wirklich einen Meeting-Point für kommunikationswillige Messebesucher und das Ausrufen von Personen ist nicht möglich, wegen der angeblichen Störung von Vorträgen.



Aus dem Internet: Die Außenansicht der Messe Sindelfingen

Sozial Event



Präsident Klaus Weis übergibt Dr. Hadmar Fresacher (Kärtner Philatelistenklub) und Günther Stellwag (Vindobona) die Gastgeschenke

Der Anlass unseres Besuches in Sindelfingen war, wie schon oben erwähnt, das 80-jährige Bestehen des Deutschen Altbriefsammlervereines (DASV). Gegründet wurde er von österreichischen und deutschen Philatelisten als Sammlervereinigung der Vorphilatelisten (SAVO) 1933 in Wien. Aber sofort war die internationale Ausrichtung der Sammlervereinigung gegeben, wie aus der Proponentenliste hervorgeht. Unbestrittener Vereinsgründer, Mentor und Obmann war August Kumpf-Mikuli, ein pensionierter k. u. k. Generalstabsoffizier im Range eines Majors. Sein schmales Büchlein "Neue Briefe über Alte" kann als das Manifest der Vorphilatelie-Sammler gelten. Es folgte eine kurze, aber blühende Periode des Vereines in ganz Europa, ausgehend von Wien als Hauptstadt der 1. Republik Österreich. Erst mit dem Anschluss ging diese Internationalität verloren,

der Verein wurde gleichgeschaltet und konnte damit seine Zielsetzungen nicht mehr abdecken. Diese historischen Fakten erforschte und präsentierte in einer computergestützten Vorlage **Mag. Dr. Gerald Heschl**, ein begeistertes Vindobonamitglied und auch Juror bei der diesjährigen Ausstellung in Sindelfingen. Dr. Heschl ist graduerter Historiker und einer der wenigen, die eine posthistorische Dissertation aufweisen können. Gemeinsam mit Herrn **Heinrich Mimberg** vom DASV wurde dann auf die Wiedegründung und die weitere geschichtliche Entwicklung eingegangen. Ein Festbuffet bildete die Abrundung des Abends.

Das Symposium

Im Rahmen der Sindelfinger Briefmarkenmesse findet seit Jahren das Symposium "Postgeschichte Live" statt. Organisator und auch Chairman war diesmal der Präsident des DASV, Klaus Weis. Die Idee ist es, drei unabhängige, aber hochrangige postgeschichtliche Vorträge zu präsentieren. **Werner Schindler** (A), einer von uns, eröffnete mit einem Kapitel aus der Social Philately, vom Postverkehr zwischen Venedig und den Niederlanden. Im Vortrag „Die Österreichische Post im Osmanischen Reich – Briefe erzählen Geschichte(n)“ zeigte er mit nur wenigen, aber umso aussagekräftigen Belegen über 2 Jahrhunderte die Postkommunikation einer venetianischen Kaufmannsfamilie.

Es folgte ein Vortrag von **Martin Gasser** (CH) über „Die Postroustempel der Schweiz“. Überzeugend wurde der Stempel "Nach Zürich" als Ankunftsstempel identifiziert. So wurde auch ein dreister Fälscher entlarvt, der den Stempel schon beim Absendepostamt als Zusatzstempel abschlug! Während Post zwischen zwei Postgebieten, besonders bei Wettbewerbssammlungen, sehr beliebt ist, steckt die exakte Erforschung der genauen Routen, bzw. deren Veränderung noch in den Kinderschuhen. Mich persönlich hat dieser Vortrag von seiner Anlage sehr angesprochen und befruchtet. In diesen beiden Vorträgen und auch im letzten gab es immer anschließend eine fachliche Diskussion, die der Chairman souverän leitete.



Die Vortragenden: (von links nach rechts): Martin Gasser (CH), James van der Linden (B) und Werner Schindler (A)



Mehr als 50 Postgeschichter verfolgten fasziniert die interessanten Vorträge des Symposiums "Postgeschichte Live" in Sindelfingen

Den Abschluss bildete der schon öfters als Großmeister der Tarife der europäischen Vorphilatelie betitelt **James van der Linden** (B). Sein Spezialthema diesmal waren die Portotarife von Frankreich mit Bayern und umgekehrt. Philatelisten, die den Vortrag schon einmal gehört hatten, witzelten: „Noch einmal den Van der Linden hören und ich habe die Tarifrechnung wirklich verstanden ☺“. So dicht war der Vortrag und (leider) so oft änderten sich die Portoverhältnisse.

Zum Nachlesen und Nachdenken gibt es alle drei Vorträge auf einer CD. Alles in allem ein unheimlich dichte und von der Struktur her gut organisierte wissenschaftliche Fachveranstaltung, die es verdient, gelobt zu werden. Sie mag als Beispiel für solche Veranstaltungen dienen.

Rückreise und Resümee

Die Preisverleihung brachte unserem Mitglied Klaus Eitner das goldene Posthorn ein (siehe untenstehender Bericht). Am Vormittag des Samstags ging es nach einem kurzen Aufenthalt in der Messehalle wieder Richtung Wien. Auch diesmal wieder navigelenkt und nur von einer kurzen Tank- und Snackpause unterbrochen. Sindelfingen war also - zumindest für mich, diesmal die Reise(-kosten) wert. Es ist einfach eine bedeutende internationale philatelistische Veranstaltung!

Mitgliedsbeitrag 2013

Bei der Ordentlichen Hauptversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag auch für das Jahr 2013 unverändert mit € 60,00 einstimmig beschlossen.

Auch diejenigen Mitglieder, die auf die Zahlung des Mitgliedsbeitrages 2013 vergessen haben, ersuchen wir höflich, Ihren Mitgliedsbeitrag umgehend zu überweisen.

Unsere Bankdaten: IBAN: AT13600000007860700, BIC: OPSKATWW

Goldenes Posthorn für Klaus Eitner

Obwohl wir alle wissen, dass man nie aufhört in der Postgeschichte zu lernen, bietet dieses Exponat eine besondere Überraschung. Sechs schwierige Jahre eines Landes werden philatelistisch aufgearbeitet anhand geschichtlicher Vorgänge, ob es sich um Krieg, Besetzung oder Bürgerkrieg handelt. Diese Ereignisse werden von eindrucksvollen und aussagekräftigen philatelistischen Belegen begleitet. Selbst wenn die Post des Landes nur „auf Sparflamme“ funktionierte, dem Aussteller gelang es trotzdem diese Perioden durch selten gesehenes Material zu belegen. Stellung bezogen wird ebenso zu anfallenden Fälschungen, welche in hervorragender Weise analysiert und mit dem Originalmaterial verglichen werden. Insgesamt bildet diese Exponat die schwierigen Jahre von Peru 1879 – 1885 postgeschichtlich in brillanter Art und Weise ab.

Die Jury gratuliert Herrn Klaus Eitner zu seinem höchst interessanten Exponat und verleiht ihm das Goldenes Posthorn 2013 in Gruppe 2. **Begründung der Jury**

Klaus Eitner der Schöpfer des Ausstellungsexponates "PERU - Difficult Years 1879-1885" bekam in Sindelfingen das goldene Posthorn verliehen.



6. EINSTEIGERSEMINAR FÜR VORPHILATELIE IRRSEE, 25. – 27. April 2014

Referenten und Veranstalter: Dir. Hubert Jungwirth und Günter Baurecht

Freitag 25. April:

Erfahrungsaustausch, Belege Tausch,
Kauf und Verkauf
ab Mittag bis

Samstag 26. April:

09.30 Begrüßung durch die Referenten
09.35 Grußworte des Vertreters des
VÖPhV, Dr. Wolfgang Weigel
09.45 bis 12.00 K. K. Fahrpost
3 Referate (HJ)

Mittagspause

14.00 bis 17.00 Beginn des österreichischen Postwesens: Wolzogen, Paar, Erste Postkurse
3 Referate (GB)

Sonntag 27. April:

09.00 bis 11.45 3 Kurzreferate
(HJ)/(GB)
12.00 Ende des 6. Seminars für Vorphilatelie

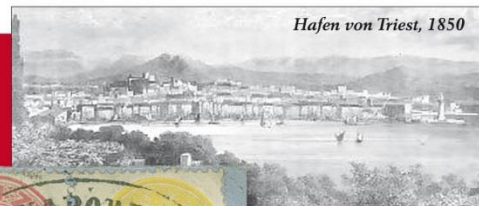
Anmeldungen gerne an: Günter Baurecht, Litzelhofenstraße 20, 9800 Spittal/Drau
Tel.: 0664 357 67 96, E-mail: guenter.baurecht@gmx.at



GEGRÜNDET 1921
 ÄLTESTES BRIEFMARKENAUKTIONSHAUS
 DER SCHWEIZ

IHRE EINLIEFERUNG IST BEI UNS IN BESTER GESELLSCHAFT

„Overland cover“ von Triest via Alexandrien nach
 Batavia / Niederländisch Indien.



Hafen von Triest, 1850



Die englische
 1 Schilling
 Briefmarke
 bestätigte das
 bereits mit
 österreichischen
 Briefmarken
 vollständig bezahlte
 Porto von
 Ägypten bis Java!

Ein Los der 163. Corinphila Auktion im März 2010. Ergebnis: 98.200,- EURO (Zuschlag plus Aufgeld)



CORINPHILA
 AUKTIONEN AG
 WIESENSTRASSE 8
 8034 ZÜRICH

TEL 044 - 3899191 · FAX 044 - 3899195
 INFO@CORINPHILA.CH
 WWW.CORINPHILA.CH



CORINPHILA
 VEILINGEN BV
 HEEMRAADSCHAPSLAAN 100
 1181 VC AMSTELVEEN/AMSTERDAM
 NIEDERLANDE

TEL +31-20-6249740
 WWW.CORINPHILA.NL

JETZT EINLIEFERN – UND SPITZENPREISE FÜR IHRE BRIEFMARKEN ERZIELEN!

- Nächste Corinphila Auktion in Zürich:
 21. bis 24. Mai 2014
- Unsere Experten beraten Sie gerne und unverbindlich.

WIR SUCHEN: EINZELMARKEN, SAMMLUNGEN,
 NACHLÄSSE, HÄNDLERLAGER SOWIE „PHILATELIE WELTWEIT“

EINLIEFERUNGSSCHLUSS: 4. MÄRZ 2014

80 Jahre SAVO-Gründung

„Der Schritt vom Philatelisten zum Vorphilatelisten ist nur ein kleiner“

von Dr. Gerald Heschl, Pörschach und Heinrich Mimberg, Frankfurt am Main



Baron Kumpf-Mikuli

Der SAVO gilt als Vorläufer des heutigen DASV. In Wien gegründet, war er bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges der elitäre Verein für Sammler vorphilatelistischer Belege. Schon die Namen der Gründungsmitglieder sind Musik in den Ohren von Vorphila- und Klassiksammlern. Das „Who is who“ der Philatelie der Zwischenkriegszeit – nicht nur des deutschsprachigen Bereichs – hat sich hier getroffen. Im Juli 2013 ist es exakt 80 Jahre her, dass der SAVO gegründet wurde. Trotz seiner kurzen Bestandszeit gilt er heute noch als legendär. Denn trotz einer Neugründung 1945 konnte er nicht mehr zu seinem alten Glanz zurückfinden. 1969 wurde er aufgelöst. Die Tradition des SAVO inklusive des Rechts zur Verleihung der SAVO-Plakette ging an den DASV über.



Ing. E. Müller

Anton Kumpf-Mikuli, Ludwig Kalmus, Franz See, Philipp de Frank aus Paris, Heinrich Starost aus Rothenburg an der Oder und andere trafen bei der WI-PA 1933 in Wien zusammen und beschlossen den „Zusammenschluss aller jener Sammler, die sich für vor-philatelistische Briefe interessieren“.

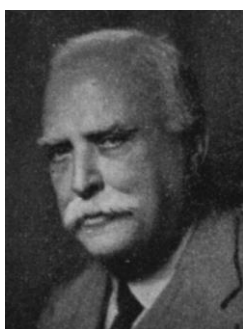
Dies war die Geburtsstunde des SAVO, des „Internationalen Vereines der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente“. Zum Präsidenten wurde bereits in der ersten Sitzung Anton Kumpf-Mikuli gewählt, zum Vizepräsidenten Edwin Müller, Ludwig Kalmus wurde Sekretär. Gleichzeitig wurden Vertreter für die verschiedensten Länder ernannt, so Heinrich Starost und Wilhelm Schulz (Stettin) für Deutschland, James Frederic Carter und Adolph Lang für Großbritannien oder Oskar Conti und Renzo Gallo für Italien.



Paul Orth

Besonders ambitioniert liest sich der Vereinszweck in den Satzungen: „Der Verein hat den Zweck, das Studium und das Sammeln vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente zu fördern, einen Meinungs austausch darüber zu vermitteln, eine Zeitschrift herauszugeben, einen Weltkatalog vorphilatelistischer Poststempel zu verfassen, eine Prüfungsstelle und einen Rundsendendienst einzurichten.“ Vieles davon ist uns heute im DASV erhalten geblieben – auch wenn er sich längst von der strengen reinen Vorphilatelie verabschiedet hat. Nur der Erstellung des Weltkataloges ist leider der Weltkrieg dazwischengekommen.

Die Aufnahme in den SAVO, der sich seiner elitären Stellung durchaus bewusst war, gestaltete sich erstaunlich formlos: Wer das 21. Lebensjahr vollendet hatte und sich mit den Vereinszielen identifizierte, konnte dazu gehen. In der Realität dürften es aber nur wenige „normale“ Sammler gewagt haben, sich diesem honorigen Kreis anzuschließen.

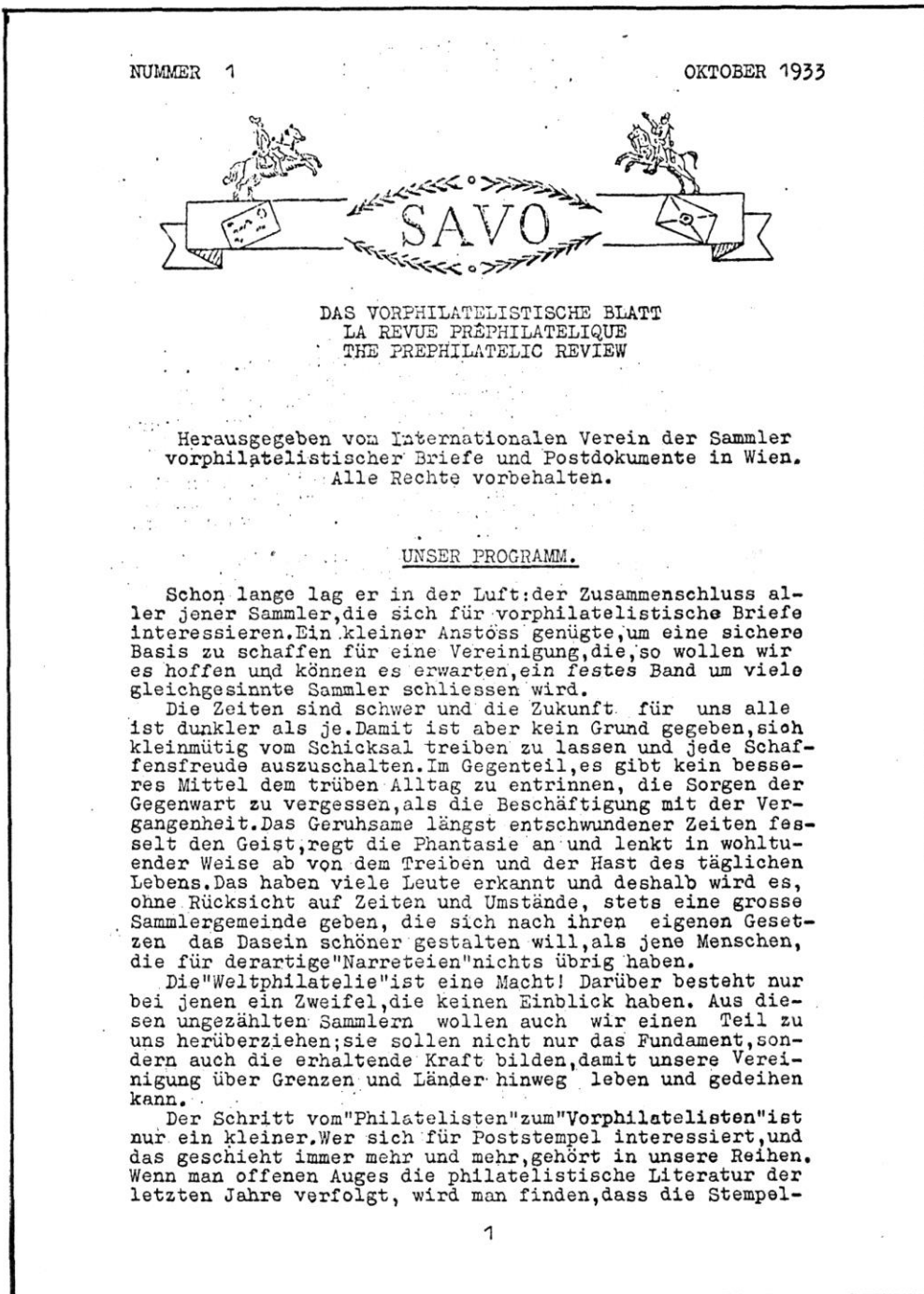


Rudolf Friedl

Erstaunlich ist auch das Ziel der Errichtung einer Prüfungsstelle. In der Geschäftsordnung wird diese ausführlich behandelt. „Jedes Mitglied hat das Recht, sein Material der Vereinsleitung zur Prüfung vorzulegen.“ Die Prüfungen waren für Mitglieder kostenlos. Lediglich für Atteste hatte man einen kleinen Betrag an den Verein(!) zu zahlen. Die Prüfung beinhaltete „die Echtheit des Stückes, der Poststempel, deren Entzifferung, Aufklärung über andere Postvermerke, kurz alles, was die Analyse eines Briefes erfordert“. Eine Haftung für die Prüfung wurde nicht übernommen.

Interessant aus heutiger Sicht ist die ausdrückliche Erwähnung einer „Stempelkartei“ in der Geschäftsordnung. Sie sollte der Herausgabe des „Weltkataloges vorphilatelistischer Stempel“ dienen. Man appellierte an die Ehre der Mitglieder: „Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, an dem großen Werk mitzuarbeiten und alle von der Vereinsleitung gewünschten Auskünfte über seine Sammlung zu geben sowie ihre Stücke über Aufforderung vorzulegen.“ Diese Stempelkartei wäre wohl auch heute noch eine Fundgrube von immenser Bedeutung!

Abgebildet ist die erste Seite des ersten SAVO-Rundbriefes



Viel Beachtung fand auch die Zeitschrift, die schlicht SAVO hieß. In der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift stellte der neu gewählte SAVO-Präsident Kumpf-Mikuli das Vereinsprogramm vor. Vorausahnend schrieb er: „Die Zeiten sind schwer und die Zukunft für uns alle ist dunkler denn je.“ Als probates Mittel empfiehlt der Grand Seigneur der Vorphilatelie: „Es gibt kein besseres Mittel,

dem trüben Alltag zu entrinnen, als die Beschäftigung mit der Vergangenheit“. „Das haben“, so Kumpf-Mikuli weiter, „viele Leute erkannt und deshalb wird es, ohne Rücksicht auf Zeiten und Umstände, stets eine große Sammlergemeinde geben, die sich nach ihren eigenen Gesetzen das Dasein schöner gestalten will, als jene Menschen, die für derartige ‚Narreteien‘ nichts übrig haben.“

„Der Schritt vom Philatelisten zum Vorphilatelisten ist nur ein kleiner“, wirbt Kumpf-Mikuli für sein Steckenpferd. In erster Linie denkt man bei Kumpf-Mikuli oder Edwin Müller an Abstempelungen. Aber in der Beschreibung der Ziele des Vereins geht er einen Schritt weiter: „Unser Blick soll nicht nur an dem Poststempel haften bleiben, denn wir sammeln ja nicht vorphilatelistische Stempel, sondern vorphilatelistische Briefe... Die Analyse eines Briefes soll Aufklärung geben über die Poststempel... aber auch über die anderen Stempel, das Porto, den Postweg, den Siegel, das Briefpapier und sein Wasserzeichen u. dgl. m. Und welcher wirkliche Sammler würde über die Bedeutung der Adresse, der Handschrift und des Briefinhaltes interesselos hinwegsehen? Das ist dann Post-, das ist Kulturgeschichte, die aus dem Studium des Briefes entsteht, dem Forscher und Entdecker alle Wege offen lassend.“

Und Kumpf-Mikuli schwärmt: „Dieses Sammelgebiet ist so voller Reize, dass, wer es erfasst hat, von ihm dauernd erfasst bleibt.“ Wer müsste ihm da nicht zustimmen?

In Bezug auf die künftigen Mitglieder des SAVO lässt Kumpf-Mikuli auch keinen Zweifel, denn für den Verein kommen nur „ernste Sammler in Betracht; denn Oberflächliche und Mitläufer, wie sie in großer Zahl bei den Briefmarkensammlern vorkommen, werden immer unseren Bestrebungen verständnislos gegenüberstehen.“

Im Rückblick ist die Konfrontation zwischen Vorphilatelisten und Philatelisten (= Briefmarkensammlern) sehr interessant. So schreibt Kumpf-Mikuli: „Wir wollen niemanden von seinen Briefmarken weglocken, niemandem die Liebe zu den Markenabstempelungen – wir sind doch selbst Poststempelsammler – vergällen, nein, wir möchten ihm nur einen Weg zeigen, den er schon längst hätte beschreiten sollen, wenn er als wahrer Philatelist sein Gebiet vollständig haben und beherrschen will. Sollte der eine oder andere im Laufe der Zeit finden, dass sich seine Zuneigung zur Marke gelockert hat..., dann kann er sicher sein, als echter SAVO, d.h. **S**ammler **V**orphilatelistischer Briefe, der sich nur mit ihnen befasst, durch die neue Liebe reichlichst und dauernd entschädigt zu werden.“

Zu den echten SAVO der ersten Stunde zählten insgesamt 39 Sammler aus den verschiedensten europäischen Ländern. Bedenkt man, welche Vereinigung einstiger Gegner des I. Weltkrieges hier am Vorabend des II. Weltkrieges zusammenfanden, zeigt sich die erstaunliche völkerverbindende Rolle der Philatelie. Zum Teil sind diese Mitglieder der ersten Stunde heute nicht nur ein Begriff, sondern schon Legenden der europäischen Postgeschichte. Sie seien ehrenhalber hier entsprechend ihrer Mitglieds-Nummer so aufgeführt, wie sie am 25. September 1933 gewählt und in der SAVO-Zeitschrift vom 1. Oktober veröffentlicht wurden:

- 1 Anton Kumpf-Mikuli, Major a. D., Wien
- 2 Ing. Edwin Müller, Fachschriftsteller, Wien
- 3 stud. med. Ludwig Kalmus, Wien
- 4 Dr. phil. Max Kleb, Ministerialrat, Wien
- 5 Dr. jur. Ferdinand Wallner, Wien
- 6 Ing. Luigi Tomazzoni, Oberbaurat d. R., Wien
- 7 Dr. med. Richard Heiner, Facharzt, Wien
- 8 Mjr. a. D. Wilhelm Pitka, Briefmarkenhändler, Wien
- 9 Heinrich Starost, Sägewerksbesitzer, Rothenburg a. d. Oder
- 10 Włodzimierz von Rachmanow, Warschau
- 11 Włodzimierz von Polanski, Leiter des poln. Postmuseums, Warschau
- 12 Renzo Gallo, Grundbesitzer, Turin
- 13 Karl Friedrich Eucken, Major a. D., Aurich
- 14 Rudolf Zcscak, Bukarest

- 15 Philipp de Frank, Paris
- 16 Franz See, Hauptbuchhalter, Sofia
- 17 Jakob Sessler, Prokurist, Nürnberg
- 18 Karl-Friedrich Thalmann, Buchhändler, Potsdam
- 19 Paul Orth, Major a. D., Düsseldorf
- 20 Oskar Conti, Versicherungsbeamter, Triest
- 21 Frederic James Carter, kgl. Marineoffizier a. D., Dawlish
- 22 Ing. Eigil Rathje, Schiffsbautechniker, Kopenhagen
- 23 Dr. med. Josef Mazurek, Kurarzt, Karlsbad
- 24 Marc Henrioud, Sekretär des Weltpostvereinsbureaus, Bern
- 25 W. E. Harryman, Bankbeamter, Purley
- 26 Wilhelm Schulz, Hauptmann a. D., Stettin
- 27 L. Boulon, Fabrikant, Paris
- 28 Dominique Hornung, Strassburg
- 29 Adolph Lang, London
- 30 KR Hermann Vielguth, Direktor, Wien
- 31 KR Rudolf Friedl, Briefmarkenhändler, Wien
- 32 Georg Wittich, Lederhändler, Erfurt
- 33 Cäsar Asmus, Importeur, Hamburg
- 34 Hans Mäurer, Bankbeamter, Greiz
- 35 Dr. jur. Josef Wurst, Notar, Wien
- 36 Charles Weismann, Patentanwalt, Paris
- 37 Paul Wolf, Briefmarkenhändler, Wien
- 38 Obstl. a. D. Ing. M. D. Radda, Briefmarkenhändler, Wien
- 39 Hans Westphal, preuss. Vermessungsingenieur, Berlin

Die Anfangsjahre des neuen SAVO / DASV

Zum 20-jährigen Bestehen des alten SAVO im Jahr 1953 wurde vom damaligen Schriftführer, Gerhard Sempf, eine Zusammenfassung der Vereinsgeschichte im DASV-Rundbrief publiziert. Wir begehen im Oktober 2013 in Sindelfingen das 80-jährige Gründungsjubiläum des ehemaligen „SAVO“. Von den älteren DASV-Mitgliedern dürften nicht mehr viele diese Zeiten miterlebt haben, zur Erinnerung drucken wir die Zusammenfassung von Gerhard Sempf:

Liebe Vereinskameraden!

Es erscheint mir nicht unwichtig, unseren Mitgliedern einmal den Weg aufzuzeigen, den der Verein von seinen ersten Anfängen bis zu seinem 100. Rundbrief gegangen ist. Nur noch wenige Mitglieder sind es, die die ersten Anfänge miterlebten und es muss unsere Aufgabe sein, die Entstehung und weitere Entwicklung nicht in einer nebelhaften Vergangenheit versinken zu lassen.

Gelegentlich der WIPA wurde am 7. Juli 1933 im Konzertsaal des Militärkasinos in Wien der „Internationale Verein der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente“, abgekürzt „SAVO“, gegründet. Zu seinem Präsidenten wurde der Major a.D. Kumpf-Mikuli, Wien, gewählt. Tauschobmann wurde der Ministerialrat Dr. Kleb, Wien. Es wurde beschlossen, eine Vereinszeitschrift herauszugeben und einen Rundsendeverkehr einzurichten. Ältere Mitglieder werden sich gern der vorzüglichen Zeitschrift „SAVO“, die von Herrn Major a.D. Kumpf-Mikuli bearbeitet wurde, erinnern und sie immer wieder gern zur Hand nehmen. Sie war inhaltlich und drucktechnisch hervorragend.



Gerhard Sempf,
1941-1945

(Von Herrn Stolterfoht,
1946-1950, liegt keine
Abbildung vor)



Dr. Hopf, 1950-1955



Hermann Deninger,
1955-1967



Prof. Dr. Hans A.
Weidlich, ab 1967

Die erste Nummer erschien im Oktober 1933. Die Zahl der Mitglieder betrug bei der Gründung 37. Mit Ende des Jahres 1933 waren es 61, darunter unsere heutigen Mitglieder W. v. Rachmanow, New York; R. Zoscsak, Bukarest; F. See, Wien; E. Rathje, Kopenhagen; J. Wurst, Wien; Bela von Terfi, Budapest; Kappes; Dr. Heinsen; Simon, Newark; Prof. Dr. Dick; Sempf; Dr. Hopf; Volkmann; Zinkgraf; ferner die verstorbenen Mitglieder Thalmann; Orth, Schulz; Wittich; Mäurer; Kriege und Geldmacher.

Es erschienen folgende „SAVO“ Nummern:

1933: Nr. 1-3, 1934: Nr. 4-15, 1935: Nr. 16-27, 1936: Nr. 28-39, 1937: Nr. 40-51, 1938: Nr. 52-57

Im Juni 1938 erschien die letzte Ausgabe. Durch den Einmarsch der deutschen Wehrmacht und den Anschluß Österreichs an Deutschland entstand für den internationalen „SAVO“ eine schwierige politische Lage, die durch finanzielle Schwierigkeiten zudem noch vergrößert wurde. In der 5. Hauptversammlung am 15. 3. 1939 wurde mit dem 31. 3. 1939 die Auflösung des Vereins beschlossen. Die Mitgliederzahl lag bei der Auflösung bei 63. Bestehen bleibt der SAVO-Plakettenfonds mit dem Liquidierungsüberschuss unter Vorsitz des bisherigen Vereinsvorsitzenden Major Kumpf-Mikuli.

Die Plakette wurde dreimal verliehen:

1935 an G. Sempf, Königsberg (Preußen)

1937 an Bela v. Terfi, Budapest

1938 an Eigil Rathje, Kopenhagen.

Die vorbildliche Arbeit dieses SAVO war nicht umsonst. Sie schaffte die Plattform auf der weiter gearbeitet werden konnte. Unser Sammelgebiet war viel zu gesund und zu große innere Werte um sang- und klanglos zu verschwinden.

Es folgte nun ein Interregnum, ausgefüllt mit Tasten und Suchen nach Möglichkeiten, einen neuen Verein aufzubauen. Ging beim ersten SAVO die Initiative von Wien aus, so war es jetzt Königsberg/Pr. Ich wurde damals von verschiedenen Seiten aufgefordert, den Verein neu zu gründen. In Berlin, gelegentlich einer Briefmarkenausstellung, lernte ich Herrn Deninger kennen. Der Gleichklang unserer Liebe zur Vorphilatelie führte uns zusammen. Mit ihm und seiner tatkräftigen Hilfe gründete ich im September 1941 den „SAVO-Vereinigung der Altbriefsammler“. Die Bezeichnung „SAVO“ wurde aus traditionellen Gründen hinzugenommen. Vorsitzender wurde G. Sempf, Königsberg/Pr., wissenschaftlicher Leiter und Pressewart, Major Kumpf-Mikuli, nach seinem Ausscheiden, Dr. Hopf, Nürnberg; stellv. Vorsitzender Deninger, Frankfurt; Schriftführer Schulz, Stettin; Kassewart Wittich, Erfurt; Tauschobmann Dr. Kleb, Wien. Schon die Zusammensetzung des Vorstandes zeigt die Bindungen zum früheren SAVO. Die Gründungsmitgliederzahl betrug 32.

Die Rundbriefe 1 bis 13 wurden von Major Kumpf-Mikuli, Wien; herausgegeben. Im November 1942 übernahm Hermann Deninger die Schriftleitung der Rundbriefe. Der letzte Rundbrief erschien im Januar 1945.

Das vom Wiener „SAVO“ übernommene Plaketten-Kapital verlieh folgende SAVO-Plaketten:

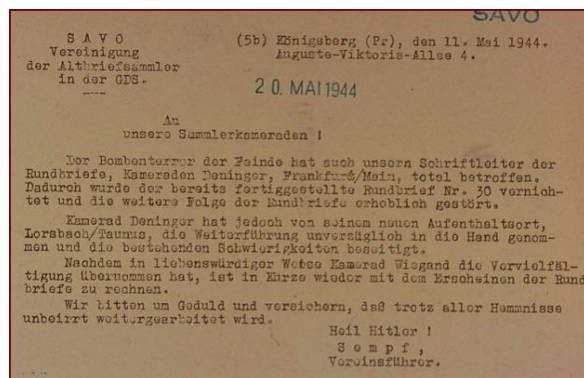
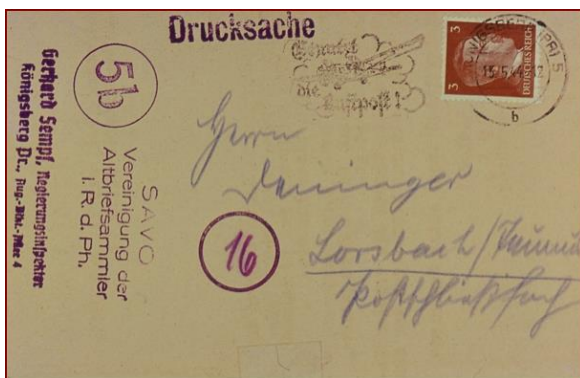
1939	an Kumpf-Mikuli, Wien
1940	an Dr. Kleb, Wien
1941	an Hauptmann Schulz, Stolp
1943	an W.v.Rachmanov, Warschau
1944	an H. Deninger, Frankfurt/Main

Der totale Zusammenbruch durch das Kriegsende mit seinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen und die Bestimmungen der Besatzungsmächte bedeuteten das Ende des Vereins. 1 Ehrenmitglied, 114 ordentliche und 6 korrespondierende Mitglieder war die Endstärke des Vereins.

Zum zweiten Male begann eine vereinslose Zeit. Nach meiner Flucht aus Königsberg/Pr. und Stettin im Oktober 1945 suchte und fand ich wieder Verbindung mit Herrn Deninger, und sofort begannen Besprechungen und Bemühungen um eine Wiedergründung. Zunächst mußten die Mitglieder wieder gesammelt werden. Das war nicht leicht. Viele sind auf der Flucht verschollen, andere gerieten in Gefangenschaft. Die ausländischen Mitglieder waren nicht erreichbar. Doch allmählich konnte ein Teil der früheren Mitglieder festgestellt werden. Am 10. 3. 1946 schrieb Hermann Deninger an 40 wieder festgestellte Mitglieder. Im Juni an 20 Mitglieder und im Dezember an noch weitere 7. Daneben liefen die Bemühungen zur Bildung eines Vorstandes, besonders um einen Vorsitzenden. In meiner damaligen wirtschaftlichen Lage als Vertriebener und politisch Belasteter konnte ich den Vorsitz nicht wieder übernehmen. Da sprang Herr Konsul Stolterfoth, Lübeck in die Bresche und übernahm den Vorsitz. Den Zeitverhältnissen entsprechend wurde der Verein in „Deutscher Altbriefsammler-Verein“ umbenannt. Der erste Rundbrief ging in Fortsetzung der bisherigen, als Nr. 38, Ende April 1947 heraus. Am 5. 6. 1947 wurde die Zulassung des Vereins von den britischen Besatzungsstellen genehmigt. Mit altbewährter Tatkraft ging es nun an den Wiederaufbau. Übernommen wurden 75 ordentliche und korrespondierende Mitglieder. Die wichtigsten Vorstandsämter wurden folgendermaßen verteilt:

Vorsitzender	Herr Konsul Stolterfoth,
Stellvertreter und Rundbriefe	Herr Deninger
Schriftführer und Tauschobmann	Herr Sempf,
Kasse	Herr Wittich und nach seinem Tode Herr Hillmer.

Auf der Generalversammlung am 20.8.1950 legte Herr Stolterfoth wegen seines hohen Alters sein Amt als Vorsitzender nieder. Er wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Zum Nachfolger wurde Herr Dr. Hopf, Nürnberg, gewählt.



Diese Karte befand sich in einer von Joachim Frey, Frankfurt zusammengestellten Sammlung, glücklicherweise hatte er von den einzelnen Stücken Dias für einen Vortrag anfertigen lassen, die seit einigen Jahren im Bestand des Schriftleiters beheimatet sind.

Der weite Weg zum heutigen Wirken

Der alte SAVO hatte anfangs etwa 40 Mitglieder. Von den ersten Rundbriefen haben nur wenige Exemplare den Zweiten Weltkrieg überstanden. Mit Genehmigung von Herrn Baron Kumpf-Mikuli wurden vom damaligen DASV-Schriftleiter Werner Münzberg, ab 1962 die alten Rundbriefe des SAVO neu erstellt und in farbiger Ausführung nachgedruckt.

Zum 30-jährigen Bestehen des Deutschen Altbriefsammler-Vereins (1971) wurde die weitere Vereinsgeschichte vom DASV-Präsidenten Prof. Weidlich beschrieben:

„1933 hatte Kumpf-Mikuli in Wien den „Internationalen Verein der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Dokumente SAVO“ ins Leben gerufen, dem auch die deutschen Altbriefsammler angehörten. Die Mitglieder kamen aus vielen Ländern und ihre Interessen richteten sich auf die ganze Welt. Nationale, politische oder rassische Grenzen waren mit den Gedanken des alten SAVO unvereinbar. So konnte es nicht ausbleiben, daß nach der Machtübernahme in Österreich seine Tage gezählt waren: Am 15. März 1939 mußte der Verein seine Auflösung beschließen. Die Pflege der Altbriefkunde konnte nur im engen Rahmen der damaligen Politik fortgeführt werden.“

Hermann Deninger gebührt der Verdienst, Verbindungen unter den früheren SAVO-Mitgliedern aufrechterhalten und zu neuen Altbriefsammlern gefunden zu haben. Am 1. Juli 1941, mitten im Krieg, kam es zur Gründung eines neuen Vereins „SAVO, Vereinigung der Altbriefsammler“. Vereinsführer war Gerhard Sempf, sein Stellvertreter Hermann Deninger. Kumpf-Mikuli übernahm die wissenschaftliche Leitung und die Herausgabe der Rundbriefe. Die erste Mitgliederliste umfaßte 46 Namen, davon 31 aus dem früheren SAVO. Die Arbeit des neuen SAVO stand im Zeichen des Krieges und der damit verbundenen Schwierigkeiten.



Hermann Deninger und Pierre Seguy – Besprechung mit Pfeife, Weißwurst und Bier

Trotzdem erschienen 37 Rundbriefe, die auch manches Mitglied im Militärdienst erreichten und die Verbundenheit nicht abreißen ließen. Schwere Erschütterungen im Vereinsleben blieben nicht aus. Meinungsverschiedenheiten, die im damaligen „Führer-Prinzip“ ihren Ursprung hatten, führten im Jahr 1943 zum Ausscheiden von Kumpf-Mikuli. Die Herausgabe der Rundbriefe wurde von Hermann Deninger übernommen und bis März 1945 aufrechterhalten. Am 10. März 1946 versandte Deninger ein erstes Nachkriegs-Rundschreiben um nach den Überlebenden der Katastrophe zu suchen. 41 Personen meldeten sich und so konnte 1947 der Verein unter Kontrolle der Besatzungsmächte wieder ins Leben gerufen werden. Der Verein erhielt nun den Namen:

„Deutscher Altbriefsammler-Verein“

Zum 75-jährigen Bestehen des DASV im Jahr 2016 wollen wir die Vereinsgeschichte dokumentieren. Zu diesem Vorhaben suchen wir noch Berichte von Zeitzeugen und dazu noch weitere Unterlagen und Beiträge. Bis zur Veröffentlichung vergeht zwar noch einige Zeit, aber dennoch senden Sie schon jetzt Unterlagen dazu an den Schriftleiter des DASV. Wir würden uns über Ihre Beiträge freuen.

Die Anschrift lautet:

DASV Schriftleitung, Heinrich Mimberg,
Postfach 940115, 60459 Frankfurt am Main
oder per Mail: H.Mimberg@t-online.de

Den Abdruck diesen Artikels hat uns dankenswerterweise Heinrich Mimberg , Schriftleiter des DASV gestattet.

Schön kurz

Ö S T E R R E I C H

(Lombardei - Venetien)

Einer alten Tradition in den Vindobona-Nachrichten folgend, bilden wir wieder einfach Schönes aus den umfangreichen Sammlungen unseres Freundes **Ing. Karl Schabel** ab. Diesmal ist es, passend zur Gemeinschaftsvorlage am 27. Jänner, ein Nachsendebrief aus Lombardei-Venetien. Die Abbildung ist mit der Originalbeschriftung versehen.



Einfacher Brief am 23. August 1851 in Belluno, Venetien, mit einer 30 Cent. Marke frankiert nach Villach, Kärnten, - II. Entf.Stfe. - aufgegeben und nach Ankunft (25.8.) ungeöffnet der Adressatin nach Castelfranco (27.8.), Venetien, - III. Entf.Stfe. - nachgesandt. Bei der dadurch erforderlich gewordenen Nachtaxierung wurde die bereits geklebte und entwertete 30 Cent. Marke umgerechnet als 6 kr Wertstufe akzeptiert, mit einer 3 kr Marke ergänzt und damit die erforderliche Briefgebühr von neun Kreuzer zustande gebracht.

Anmerkung:

Mit dieser Manipulation, die durchaus amtlichen Charakter hat, entstand eine Kombination aus Centesimi- und Kreuzermarken, deren Endergebnis eine geschlossene Neunkreuzer-Frankatur darstellt, die als Nachtragsfrankatur zu bezeichnen ist, aber auch als Währungs-Mischfrankatur angesehen werden kann.

Wo entsteht das neue Postmuseum?

Oder viel Lärm um nichts?

Man könnte es als Sturm im Wasserglas bezeichnen, was in den letzten Wochen über die philatelie-politische Bühne ging. In zwei namhaften privaten österreichischen Auktionshäusern wurden eine große Anzahl an Briefmarkenentwürfen, Farb- und Zählungsproben und Probedrucken angeboten. Der zeitliche Fokus lag zwischen der Jahrhundertwende und den 50-Jahren des vorigen Jahrhunderts.

trendsetter



Jörg Pribil,
Philatelie
Post AG

Hammerpreis

Angebliche Briefmarkenschätze der Post erzielen bei aktuellen Versteigerungen Millionenerlöse.

In der sonst so beschaulichen Szene herrscht untypische Aufregung: Seit Monaten sorgen große Mengen an historischen Briefmarken österreichischer Provenienz auf Versteigerungen für fette Umsätze: Anfang Oktober etwa nahm das Wiener Auktionshaus Austrophil damit in Summe eine dreiviertel Million Euro ein. In Düsseldorf überstieg der Hammerpreis für einen Druckbogen mit 25 Zehn-Kronen-Marken mit dem Konterfei Kaiser Franz Josephs die 100.000 Euro-Grenze. Der oder die Verkäufer sind unbekannt.

Manche Experten hegen den Verdacht, die Post selbst würde leichtfertig ihre Archivbestände versilbern: Immerhin sind einzelne der verkaufte Marken auch in älteren Archivkatalogen zu sehen, waren früher schon mal als Leihgabe ausgestellt oder wurden samt original Archivbögen („Wertzeichensammlung der Österr. Postverwaltung“) verauktioniert. Was sogar Christoph Leitl, den Präsidenten der Wirtschaftskammer und selbst begeisterter Philatelist, zu mahnenden Worten veranlasst: „Das ist ein Bestandteil österreichischer Kultur, um den man sich sorgfältig kümmern muss.“

Bei der Post streitet man indes vehement ab, für die aktuelle Schwemme heimischer Marken verantwortlich zu sein. „Solche Bestände kursieren mehrfach“, sagt Philatelie-Chef Jörg Pribil, „wir haben unsere Unikate schon im Griff.“ Freilich gesteht er systematische Marktpflege: „Wir haben schon Interesse daran, dosierte Mengen unter die Leute zu bringen, damit das Sammeln sexy bleibt.“ Der echte Briefmarkenschatz, der großteils noch in Kisten unsortiert vor sich hin schlummert, soll sukzessive aufgearbeitet werden. *magr*



Da war die philatelistische Welt noch in Ordnung: Am 14. 11. 2013 eröffnete die Post AG die „Galerie österreichischer Briefmarken seit 1850“, die von vielen als der Start des neuen Postmuseums gesehen wurde.

Überraschend waren sowohl die Menge als auch die Preise, die im Allgemeinen zwischen EUR 500 und 1500 lagen, wobei das meiste leicht über dem Zuschlag wegging! Bei einigen hundert Losen lässt das auch den eingefleischtesten Klassiker nicht kalt, wenn moderne Philatelie um Hunderttausende Euro über den Auktionstisch geht.

Was war also passiert? Obwohl einige bekannte Stücke in jede Auktion hineingemischt waren, ließ es sich nicht verbergen, dass hier die Bestände des Postarchivs unter den Hammer kamen. Etliche Philatelisten, unter anderem die VÖB-Prüfer **Dr. Ulrich Ferchenbauer** und **Fritz Puschmann** konnten diese Bestände, die bis zur Privatisierung der Post im Untergeschoss der Postsparkasse gelagert waren, aufgrund ihrer Provenienz eindeutig zuordnen. Eine Anfrage im philatelistischen Beirat an den Leiter der Philatelie, **Jörg Pribil**, ergab, dass die Bestände nicht von der Österreichischen Post verkauft werden. Das sprach sich sofort in der philatelistischen Szene herum und dieser Widerspruch reizte vor allem jene, die Interesse an einem Ausbau des Postmuseums in der neuen Zentrale der Post haben. (Wir berichteten in den VN 4/2012 von der Eröffnung der Galerie österreichischer Briefmarken). Andere, die sich nur wichtig machen wollten, drohten mit Staatsanwaltschaft und Presse. Doch nichts von dem geschah. Es erschien zwar ein Artikel im "Trend" (siehe Fak simile), doch die beiden Auktionen (Austrophil160 und Öphila 72) gingen ohne irgendwelche Störungen zu Ende.



ÖPHILA WIEN

PUSCHMANN & SCHWARZ OHG

Führendes Auktionshaus in
Klassischer Philatelie und Postgeschichte

73. Fernauktion im Frühling 2014

Einlieferungen für unsere 73. Fernauktion sind ab sofort und so bald als möglich
willkommen - Bitte kontaktieren Sie uns unter 01 5126372.



Österreich 1945 Sowjetische Zone
2.7. Ersttag des Einschreibedienstes
Orts-Rekobrief von Wien, Aufbrauch der ersten Wiener Aufdruckausgabe

ÖPHILA Puschmann & Schwarz
Offene Handelsgesellschaft für Briefmarken und Postgeschichte
A-1015 Wien, Fährichgasse 12
Tel: +43 (0)1 5126372 Fax: +43 (0)1 5126372-10 email: mail@oephila.at

Nun leben wir mal in einer sehr unhistorischen Zeit, wo der Markt schon sehr viele Lebensbereiche erfasst hat. Und es steht jedermann frei, auch der Österreichischen Post, ihre „Schätze“ zu verkaufen. Vielleicht ist es auch besser, wenn historisch interessierte und pekuniär erfolgreiche Privatpersonen sich der Sache annehmen. Es stellen sich aber jedoch einige gravierende Fragen: Durch welche Kanäle gelangte das Postarchiv in den Handel? Einem bösen (Latrinen-)Gerücht zur Folge soll mit dem Erlös die Renovierung der Sanitäranlagen eines gesponserten Sportklubs erfolgen. Wie wurde das Postarchiv bei der Umwandlung der Post in eine Aktiengesellschaft bewertet? Bei der Deutschen Post schlug der Verkauf des Postarchivs aus Platzgründen fehl, weil der Erlös an das deutsche Finanzministerium hätte abgeführt werden müssen – der Informant ist der Redaktion bekannt. Warum suchte man nicht nach einem Sponsor – es wäre wahr-

scheinlich derselbe gewesen, dem jetzt ein Großteil des Materials gehört?

Es ist nur zu hoffen dass die Republik Österreich endlich ein Postmuseum erhält und für Events und den Tourismus nutzt. Dass es noch keines gibt, ist im Vergleich mit den anderen europäischen Nationen geradezu eine kulturelle Schande! Immerhin gehört Österreich mit Großbritannien und Frankreich zu den bedeutendsten und größten historischen Postgebieten des Kontinents. Wir können nur hoffen, dass sich die Österreichische Post AG ihrer Verantwortung bewusst wird und jetzt gemeinsam mit Privaten und staatlichen Institutionen ein Postmuseum auf die Beine stellt!

Einen weiteren Ausverkauf z.B. des Urstöckels der Ausgabe 1850 oder der 3 bekannten Druckbögen würde wohl nicht mehr als Kavaliärsdelikt durchgehen.

red

Damenprogramm

beim 32. Philatelistensymposium in St. Paul am 5.10.2013

von Kerstin Knoll

Bei schönem Herbstwetter ging der heurige Tagesausflug mit dem Bus ins slowenische Drautal. 18 Damen nahmen daran teil. In Slowenien wurden wir von einer deutsch sprechenden Reiseführerin begleitet, die auch dem lokalen Guide wenn notwendig als Dolmetsch behilflich war.

Erster Programmpunkt: Schloß Bukovje. Heute Kulturzentrum der Stadt **Dravograd**, früher jahrzehntelang als Kaserne benutzt. Die Führung begann mit einem informativen und berührenden Kurzfilm über den 10-Tage-Krieg im Drautal 1991. Dann folgte eine Rundwanderung durch das Schloss, wo wir uns ein Bild machen konnten, wie in akribischer Arbeit Zimmer für Zimmer restauriert und soweit wie möglich mit zeitgemäßem Inventar wieder ausgestattet wird. Dies ist ein gigantisches und kostspieliges Projekt über Jahre hinaus, da praktisch nichts vom Ursprung vorhanden ist.

Weiter ging es ins Zentrum der Stadt. Ein kurzer Halt zur Besichtigung der kleinen romanischen **St. Veits Kirche** (1177) bevor die Fahrt dem Drautal entlang nach Muta weiterführte. Dort besichtigten wir die älteste Kirche Sloweniens **Rotunda Sv. Janeza Krstnika** (Rotunde des Heiligen Johannes) aus dem Jahr 1050 im romanisch-gotischen Stil mit schönem Schindeldach. Wieder eine interessante Führung. Nach so viel Kultur freuten wir uns auf das gemeinsame Mittagessen im **"Gostilna pri lipi"**. Ein sehr nettes Lokal mit hervorragender Küche vis à vis von der Kirche. Es hat uns sehr gut geschmeckt und gestärkt von Speis und Trank verließen wir Slowenien via **Radlpass** nach **Soboth**, wo wir eine kleine aber feine **Glasausstellung im Jakobihaus** besuchten und viel über die Geschichte der Hochblüte der Glaserzeugung in den verschiedenen Hütten der Region erfuhren. Viele bemerkenswerte, schöne Ausstellungsstücke waren zur Schau gestellt.

Zum Abschluss unsere Rundreise wartete eine gute und gemütliche **Jause im Alpengasthof Messner** in Soboth.

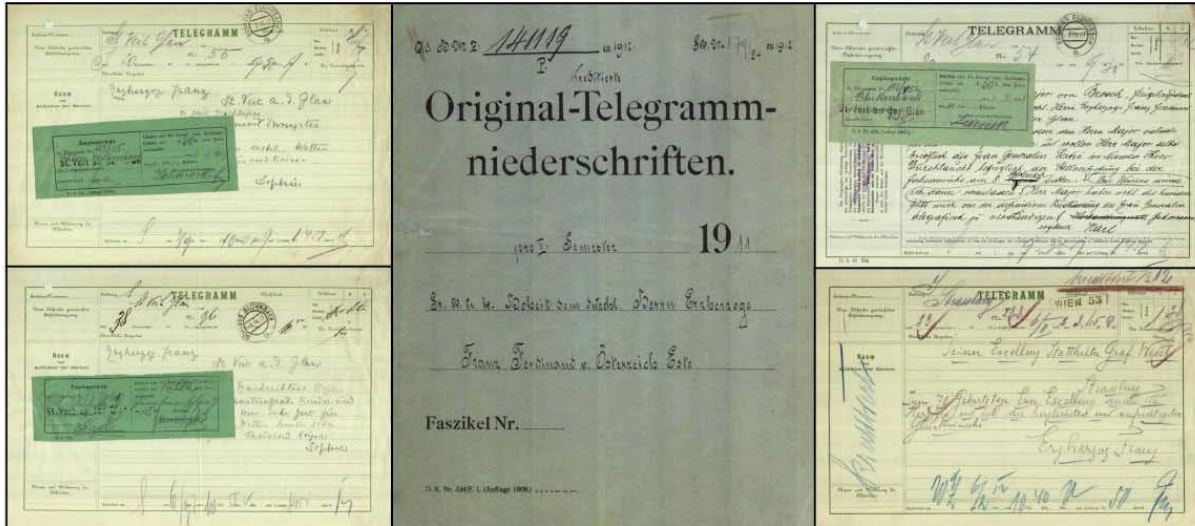
Ein herzliches Dankeschön an Dr. Hadmar Fresacher und Christl und auch an Erich Sornig, der uns diesen unvergesslichen Ausflug in einem "20-iger Bus mit gutem Fahrer" ermöglicht hat. Es steckt wie immer viel Arbeit dahinter. Wir freuen uns schon sehr auf nächstes Jahr.

BRIEFMARKEN-AUKTIONSHAUS THOMAS JURANEK



22. SAAL-AUKTION

26. 4. 2014, im Cafe Griensteidl



RUF 10.000,- €

1907-1912, Schloß Blühnbach,, 36 Telegramme vom
Erzherzog Franz, Sophie Hohenberg und dem späteren Kaiser Karl I;
einige Telegramme wurden kreditiert; teilweise sind die Telegramme
in St. Veit an der Glan mit
60 Kr. Botenlohn belegt worden!
eine besondere Rarität !!!

IHR SPEZIALIST FÜR BRIEFMARKEN, BELEGE UND ANSICHTSKARTEN

weitere AUKTIONSTERMINE:

20. Sept. 2014 und zur Numiphil 2014

Der gesamte Auktionskatalog ist mit Bildern im Internet auf

www.briefmarken.co.at und www.philasearch.com
abrufbar, wo Sie auch Ihre Gebote abgeben können.

**EINLIEFERUNGEN FÜR DIE AUKTIONEN
WERDEN JEDERZEIT GERNE ENTGEGENGENOMMEN**

A-1190 Wien, Sieveringer Str. 9, TOP 9+10 Tel. +43-664 326 66 69 Fax +43-1-486 77 76

E-mail: office@briefmarken.co.at www.briefmarken.co.at

9 Kreuzer Maschinenpapier Type IIIb

Fehlende Wertziffer 9

von Walter Konrad, AIJP

Wie wir bereits in den Vindobona Nachrichten 1/2013 berichtet haben, ist vor kurzem eine interessante lose Briefmarke der Ausgabe 1850, eine 9 Kreuzer Type IIIb auf Maschinenpapier aufgetaucht. Und zwar fehlt dieser Marke vollständig die Wertziffer „9“, die Analogie zur berühmten 9 Kreuzer, Type I mit ebenfalls fehlender und händisch eingesetzter Wertziffer drängt sich also auf. Trotz der Zusammenfassung der Analyseergebnisse eines chemischen Labors in obgenannten Artikel sind Zweifel an der Echtheit des Stückes aufgekommen, man befürchtete, dass durch eine gezielte Manipulation der Farbauftrag im Bereich der Wertziffer „abhanden“ gekommen wäre. Grund genug, dass sich eine hochrangige philatelistische Delegation am 13. 11. 2013 den Weg nach Wiener Neustadt auf sich nahm, um mit der Laborleitung die Analysenergebnisse zu besprechen.

Das angesprochene Chemische Labor der **OFI Technologie- und Innovations GmbH** befindet sich in einem Industriepark in Wiener Neustadt. Dr. Anton Grünberger, der Leiter des Firmenstandortes begrüßte die Delegation, stellte die Firma und die Analysenergebnisse vor und führte anschließend durch die Räumlichkeiten, um die Laborplätze der einzelnen Analysen zu begutachten.

Die OFI GmbH hat am Standort Wiener Neustadt das Labor für die Oberflächentechnik, spezialisiert auf Beschichtung, Lacke und Korrosionsschutz. Sie ist eine akkreditierte Prüfstelle, d. h. sie kann von Gerichten zur Prüfung bei Schadensfällen herangezogen werden. Als Beispiele der Prüfaufträge wurden die Bestimmung der Farbechtheit (nach Ö-Normen), Bestimmung der Bewitterung und Alterung, chemische Lackanalysen bei Verkehrsunfällen, Authentizitätsbeweis bei Jugendstilmöbeln oder die Pigmentanalyse bei Kunstwerken genannt. Die Prüfung einer Briefmarke war auch für das OFI Neuland.



Nach der Exkursion zum OFI Wiener Neustadt wieder im Wiener philatelistischen Beisl (von links nach rechts): Arnold Goller, BPP; Thomas Juranek, Auktionator; Rudolf Mahut, Druckexperte; Uwe Steiner, VÖB; Fritz Puschmann, VÖB, Walter Konrad, AIJP und Dr. Werner Glavanovitz, VÖB

Papierfasern) der fehlenden Wertziffer „9“ nicht erhalten. Es waren keine Kratz- oder Schabespuren festzustellen.

Auch mittels der **Rasterelektronenmikroskopie** wurden keine Hinweise auf die mechanische Manipulation am Papier (an den Papierfasern) der fehlenden Wertziffer „9“ erhalten.

Infrarotspektroskopie: Bei der Kreuzermarke der fehlenden Wertziffer „9“ sind ... ebenfalls nur für Cellulose charakteristischen Absorptionsbanden erhalten.

Dr. Grünberger hatte allerdings schon in der Einleitung betont, dass ein chemisches Labor keine Prüfung auf **manipuliert** oder **nicht manipuliert** leisten könne. Nachdem also eine **mechanische** Veränderung (Kratzen, Abschaben) ausgeschlossen wurde, entbrannte unter den Teilnehmer eine



Abbildung 1:
Wahrscheinlich bald die bestuntersuchte Briefmarke der Welt, die 9 Kreuzer Maschinenpapier, Type IIIb mit Druckauslassung

Bei der Briefmarke „9 Kreuzer, Maschinenpapier Type IIIb“ bzw. bei einer Vergleichsmarke wurden drei Bereiche analysiert, der Farbauftrag am Hals des linken Doppeladlers, im Bereich der Wertziffer 9 (drei Farbpunkte) und eine unbedruckte Papierstelle. Wie schon im Bericht der VN 1/2013 ausgeführt, wurden dabei die Verfahren der Lichtmikroskopie im Auflicht, bzw. Durchlicht, Rasterelektronenmikroskopie und Infrarotspektroskopie verwendet.

Die Ergebnisse wurden mit einem Beamer zur Illustration des Prüfberichtes Nr. 409.054/1 vom 24. 9. 2013 an die Wand projiziert:

Lichtmikroskopie: Hinweise auf die mechanische Manipulation wurden am Papier (an den

Papierfasern) der fehlenden Wertziffer „9“ nicht erhalten. Es waren keine Kratz- oder Schabespuren festzustellen.

Auch mittels der **Rasterelektronenmikroskopie** wurden keine Hinweise auf die mechanische Manipulation am Papier (an den Papierfasern) der fehlenden Wertziffer „9“ erhalten.

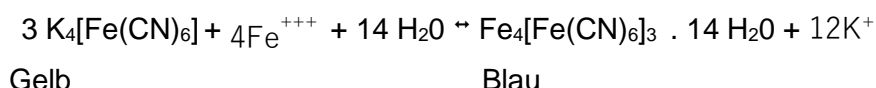
Infrarotspektroskopie: Bei der Kreuzermarke der fehlenden Wertziffer „9“ sind ... ebenfalls nur für Cellulose charakteristischen Absorptionsbanden erhalten.

Dr. Grünberger hatte allerdings schon in der Einleitung betont, dass ein chemisches Labor keine Prüfung auf **manipuliert** oder **nicht manipuliert** leisten könne. Nachdem also eine **mechanische** Veränderung (Kratzen, Abschaben) ausgeschlossen wurde, entbrannte unter den Teilnehmer eine

heftige Diskussion über die „drei Farbpunkte“, die ja optisch und auch mikroskopisch sichtbar waren. Mancher wollte die Konturen des abgelösten Neuners erkennen und jemand hätte das in einem Computerprogramm mittels Farbumkehr nachgewiesen. Dann kam vom Autor dieser Zeilen der Vorschlag, die im Raum stehende chemische Manipulation einfach nachzuvollziehen.

Beim Farbpigment der 9 Kreuzer-Marken, das ist aus der Literatur allgemein bekannt, handelt es sich um unlösliches Berliner Blau. Der Farbstoff wurde schon 1706 zufällig entdeckt und seit 1709 in der Kunstmalerei verwendet. Der chemische Name ist Eisenhexacyanoferrat, die Formel

$\text{Fe}_4[\text{Fe}(\text{CN})_6]_3 \cdot 14 \text{H}_2\text{O}$. Der kristalline Stoff ist lichtecht und gegen schwache Säuren und Laugen beständig. Hergestellt wird das Berliner Blau durch Ausfällung einer Lösung von gelbem Blutlaugensalz durch reichliche Zugabe einer Eisen(III)-Lösung:



Wenn es nun möglich wäre, die Reaktion quasi umzudrehen, dann würde ein löslicher Farbstoff oder zumindest eine gelbliche Variante entstehen und die Manipulation wäre gelungen! Als Reagenz bietet sich **KOH – Kalilauge** an, da ein Überschuss von K^+ die Reaktion auf die linke Seite drängen würde. Dr. Grünberger stimmte dem Vorschlag zu und meinte scherzhaft, die Kalilauge könnte er zur Verfügung stellen (das Reagenz ist in jedem Hobbylabor vorhanden).

Am 10. 12. 2013 wurden im Chemiesaal der AHS Theodor Kramer in

Wien unter Leitung von **Mag. Roman LESZKOVITS** ähnliche 9 Kreuzermarken „geopfert“. Von der Kalilauge wurden Lösungen verschiedener Konzentrationen vorbereitet. Jede Briefmarke wurde in ein Schälchen gelegt und mit der Lösung im Bereich des Neuners benetzt. Schon beim

dritten Experiment (1m) gab es den gewünschten Erfolg, der Neuner löste sich vollständig auf, ein bräunlicher Schleier blieb zurück und das Papier wurde stark in Mitleidenschaft gezogen (Abb. 2). Nun musste die Versuchsanordnung modifiziert werden, denn stärkeren Lösungen zerstören ja nur die Marke vollständig. Versuch Nr. 4 (0,5m) bringt ebenfalls Farblösung, Nr. 5 (0,2m) ist zu schwach! Die Konzentration 0,5m ist die richtige Wahl: Beim 6. Experiment wird die Lösung nach einigen Sekunden abgespült, keine Wirkung. Bei Nr. 7 wird erst nach einer Minute abgewaschen, es ist eindeutig das „beste“ Resultat, aber auch da ist Zerstörung des Papiers mit freiem Auge sichtbar.



Abbildung 2: Beim dritten Experiment verschwand die Ziffer fast vollständig, das Papier ist beschädigt



Abbildung 3: Das 7. Experiment zeigt die beste Wirkung, allerdings ist auch die Papierstruktur zerstört

Experiment	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8
Lösungen	0,01m	0,1m	1m	0,5 m	0,2 m	0,5 m	0,5 m	Pril
Beschreibung	Keine Reaktion	Keine Reaktion	Farbe löst sich	Farbe löst sich - schwächer	Farbe löst sich - schwach	Keine Reaktion	Farbe löst sich - schwächer	Verkrustung

Noch einem unwahrscheinlichen Gerücht wurde nachgegangen, **grünes Pril!** Ein anionisches Tensid, das zum Spülen im Haushalt eingesetzt wird, solle auch blaue Marken auflösen? Das Resultat (nach Tagen) sehen Sie in Abbildung 4.

Offensichtlich handelt es sich bei dieser 9 Kreuzer Maschinenpapier, Type IIIb um eine Druckauslassung, hervorgerufen durch einen Gegenstand der den Abdruck der Ziffer 9 verhinderte. Dafür sprechen auch die noch vorhandenen Punkturen in diesem Bereich. Mit den heute möglichen mechanischen und chemischen Verfahren ist es nicht möglich, eine Manipulation so durchzuführen, dass keine erkennbaren Spuren entstehen.

Dieses Ergebnis ist wichtig für Sammler von Plattenfehlern und Philatelisten, die Druckplatten rekonstruieren. Beliebige unerkannte Manipulationen



Abbildung 4: Pril, außer der Verkrustung des Spülmittels passiert nichts

sind nach dem Stand der Technik nicht möglich!

Der Druck der österreichischen Rekozettelbögen bis 1938

von Mag. Wolfgang Schubert

Ergänzungen zu Teil 3 der Schriftenreihe Rekommandation von Wolfgang Schubert

Gliederung:

1. Grundsätzliches
2. Entstehung der Druckplatten und deren Verwendung
3. Ablauf des Druckvorganges bei den 10er- und 50er-Bögen
4. Beibehaltung des Druckverfahrens bis 1938
5. Druckvermerke auf den Bogenrändern

1. Grundsätzliches

In meinem im Jahr 2010 erschienenen Handbuch über die Einschreibevermerke (Teil 3 der Schriftenreihe Rekommandation) habe ich dem Thema der Herstellung der Rekozettel in der Monarchie (S. 80ff) und dem Bestellvorgang durch die Postämter (S. 99ff) einige Seiten gewidmet. Dort wurde im Wesentlichen der damalige Wissensstand, gestützt vor allem auf die Beobachtungen von Bernd Vogel wiedergegeben, der festgestellt hat, dass die österreichischen Bogenrekozettel der Monarchie in **einem** Arbeitsvorgang, d.h. die Aufgabennummer und die anderen Bestandteile des Rekozettels gleichzeitig gedruckt wurden.

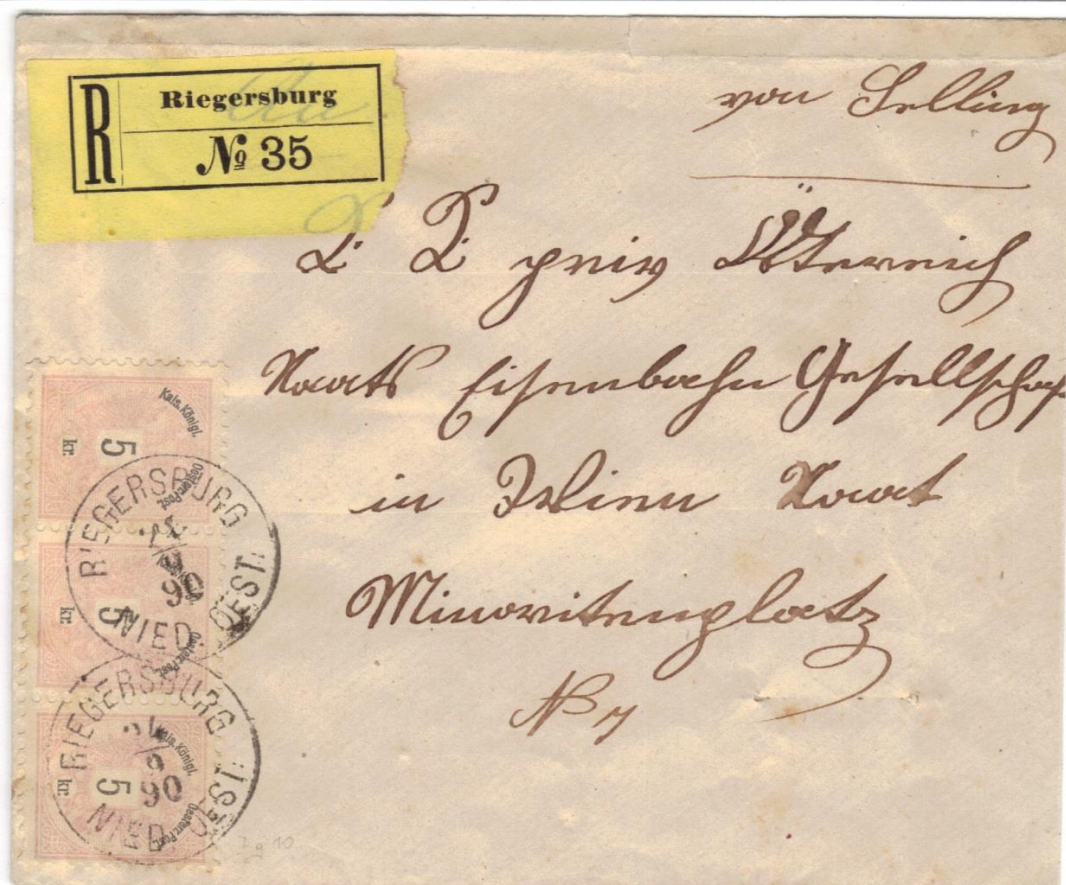


Dieser Bogenabklatsch des Rekozettels von St. Pauls in Eppan enthält alle Teile des Rekozettels, wodurch belegt ist, dass der Rekozettel inklusive der Aufgabennummer in einem Druckvorgang hergestellt wurde.

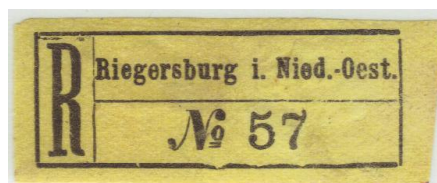
Über die Gestaltung des Druckbogens gab es nur Vermutungen von früheren Autoren, wobei angenommen wurde, dass, ähnlich wie beim Druck der Postmarken Altösterreichs, die Druckbögen aus größeren Einheiten bestanden, die dann in Schalterbögen zerteilt wurden. Teil 3 der Schriftenreihe orientiert sich an diesen Vermutungen. Durch intensive Vergleiche und detaillierte Beobachtungen gibt es nunmehr neue Erkenntnisse, wobei in diesem Zusammenhang den Forschungen von Hermann Sanbach aus Lienz das größte Verdienst zukommt. Die in dieser Abhandlung gezeigten Stücke stammen zumeist aus den Sammlungen von Bernd Vogel und Hermann Sanbach.

2. Entstehung der Druckplatten und deren Verwendung

Es darf mittlerweile als bekannt vorausgesetzt werden, dass der Rekozettelbogen der ärarischen Postämter aus je 50 Rekozetteln, jener der Postmeisterämter jedoch wesentlich kleiner war und nur aus je 10 Rekozetteln bestand. Der Grund dafür liegt auf der Hand, denn es war produktionstechnisch notwendig, den Herstellungsvorgang zu vereinfachen und zu beschleunigen. Während die Zahl der ärarischen Postämter in der österreichischen Reichshälfte der Monarchie nicht mehr als 200 ausgemachte, gab es von den privat geführten Postmeisterämtern mehr als 4000, die 1889 mit einem Schlag mit Rekozetteln zu versorgen waren. Somit musste vor allem der Arbeitsaufwand der Setzer reduziert werden, die ja jeden Ortsnamen händisch (und möglichst fehlerlos und ident) in die Druckplatten einsetzen mussten. Und da machte es natürlich schon einen wesentlichen Unterschied, ob der gleiche Ortsname 10x oder 50x zu setzen war. In dem Zusammenhang kann man auch beobachten, dass die Ortsbezeichnungen bei den ersten Auflagen oft kürzer ausfielen als in späteren Zeiten, sei es, dass Zusatzbezeichnungen nicht angegeben oder die Ortsbezeichnungen abgekürzt wurden.



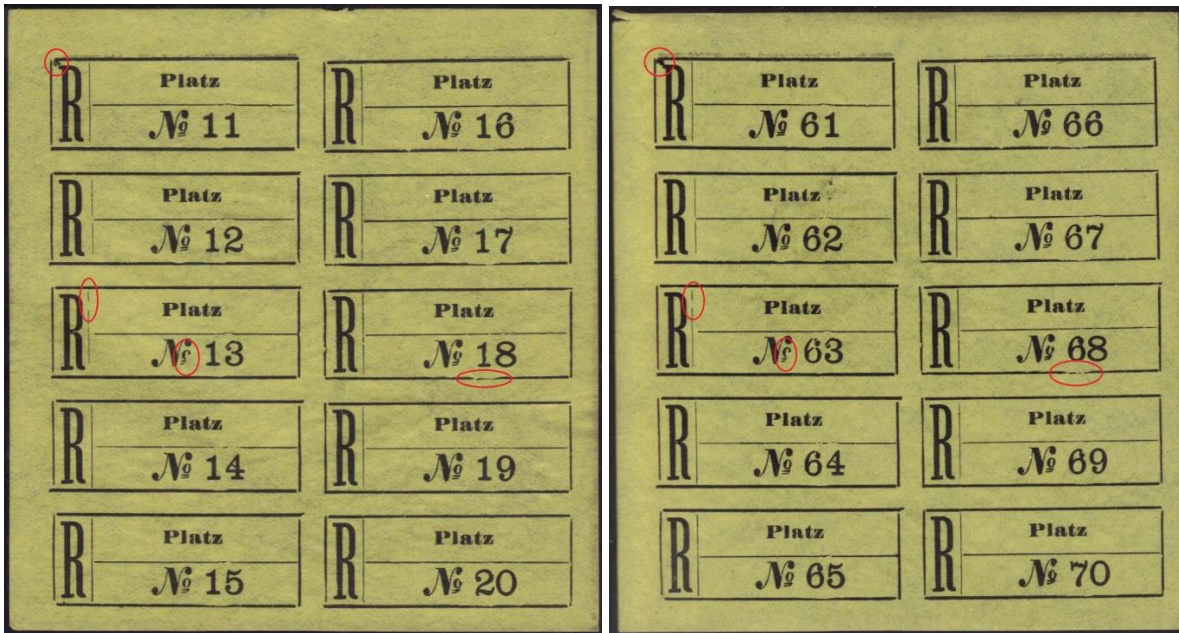
Früher Rekozettelbrief von 1890 vom Postamt Riegersburg in NÖ (eröffnet 1884). Bereits seit 1872 gab es aber auch in der Steiermark ein Postamt Riegersburg. Nur durch Belege wie den vorliegenden können wir solche Zettel richtig zuordnen. In späteren Zeiten war stets eine entsprechende Zusatzbezeichnung am Rekozettel vorhanden.



Als zusätzliche Vereinfachung wurde der Zähnungsvorgang bei den 10er-Bögen der Postmeisterämter weggelassen, die Rekozettel waren daher ungezähnt.

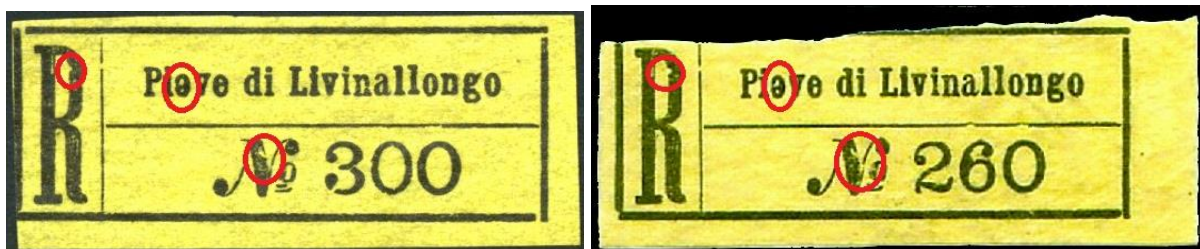
Der Vergleich des Drucks von Postmarken und jenem der Rekozettel führt uns sofort zu einem sehr wesentlichen Unterschied bei der Herstellung der beiden Produkte. Während bei den Postmarken sämtliche Druckbilder vollkommen ident sind (oder sein sollten), sind beim Rekozetteldruck alle Druckbilder aufgrund der fortlaufenden Aufgabennummer verschieden.

Im Folgenden wird gezeigt, dass **die gesamte Bestellung an Rekozetteln für ein Postamt tatsächlich von nur einer einzigen Druckplatte (egal ob 10er- oder 50er-Bögen) gedruckt wurde und dass auf diesem Weg durch die kleinen 10er-Bögen eine enorme Arbeits- und Zeiterparnis für die Setzer erreicht werden konnte.** Dazu müssen wir auf die nach wie vor bislang einzigen vollständig erhaltenen 10er-Bögen von Platz zurückkommen. Vergleicht man diese Bögen mit verschiedenen Aufgabennummern, so lassen sich Platteneigentümlichkeiten feststellen, die bei allen 10 Bögen in vollkommen identer Form auftreten. Die folgenden Abbildungen vergleichen zwei (der zehn existierenden) beispielhaft herausgegriffene Bögen.



Die rot gekennzeichneten Stellen markieren Platteneigentümlichkeiten, die bei beiden Bögen ident sind und auch bei den acht hier nicht gezeigten Bögen in gleicher Form vorkommen. Damit ist erwiesen, dass alle Rekozettel mit den Aufgabennummern 1-100 von derselben Platte gedruckt wurden, was bedeutet, dass die Rekozettel von 1 - 100 in 10 verschiedenen Druckvorgängen entstanden, d.h. die Aufgabennummern in ein und derselben Druckplatte verändert werden mussten.

Es kann ein weiteres Beispiel gezeigt werden.



Sowohl bei Nr. 260 als auch bei Nr. 300 handelt es sich aufgrund der Aufgabennummer um ein rechtes unteres Eckrandstück eines 10er-Bogens. Das erste „e“ wurde kopfstehend eingesetzt (Setzfehler), der selbstverständlich bei beiden Exemplaren in identer Weise auftritt. Weiters sind auch einige andere idente Unregelmäßigkeiten in der Druckplatte vorhanden.

Aber auch bei den 50er-Bögen kann man die gleiche Vorgangsweise feststellen, wie die beiden folgenden Bögen beweisen, die mit den Aufgabennummern 5551 bis 5600 und 5651 bis 5700 aus der gleichen Bestellung (Lieferung) stammen. Wieder sind einige Platteneigentümlichkeiten rot markiert:

**Unser Schriftführer Dr. Wolfgang Feichtinger ersucht alle Mitglieder,
ihm allfällige Änderungen der
Zustell- oder Email-Anschrift sowie der Telefonnummern möglichst rasch
bekannt zu geben:
Email: feiwo@gmx.net**



AUKTIONEN FÜR BRIEFMARKEN UND POSTGESCHICHTE MÜNZEN, MEDAILLEN UND ORDEN

Persönliche Beratung, Schätzungen, Übernahme von
guten Einzelstücken und Sammlungen zur Auktion

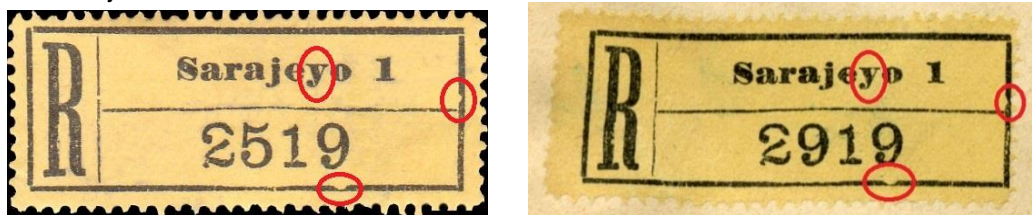
Einkauf – Verkauf – Fachliteratur – Sammlerausstattung
in unserem Ladengeschäft Wien 1., Graben 15,
in der Fußgängerzone bei der Pestsäule

Auktionen live im Internet mitbieten

Auktionshaus H.D. RAUCH – AUSTROPHIL
Graben 15, 1010 Wien
Tel +43 1 533 33 12, Fax +43 1 535 61 71
austro@hdrauch.com

www.hdrauch.com

Noch einmal Sarajevo:



Diese beiden Rekozettel aus Sarajevo mit dem auffälligen Setzfehler „Sarajevo“ stammen einerseits unzweifelhaft aus 50er-Bögen, und andererseits waren sie im Bogen in der gleichen Position, was sich eindeutig aus der Aufgabennummer mit „19“ als Einer- und Zehnerstelle ergibt. Die Seltenheit dieser Zettel (es sind bislang keine weiteren Exemplare außer den beiden Gezeigten mit diesem Setzfehler bekannt) drängt die Vermutung auf, dass der Setzfehler in der Druckplatte tatsächlich nur in der einen Position, nämlich in der zweiten Spalte der neunte Zettel von oben, vorhanden war. Weitere kleine (in der Abbildung rot gekennzeichnete) Platteneigentümlichkeiten verraten uns, dass es sich auch bei den 50er-Bögen genauso verhält wie bei den 10er-Bögen, d.h. auch bei ausgesprochenen Großbestellungen (wie eben von Sarajevo 1) wurden alle Rekozettel von einer einzigen Platte gedruckt. Der Vorgang bei der Umgestaltung der Druckplatte, nämlich der Austausch der Aufgabennummern, wird im nächsten Kapitel besprochen.

3. Ablauf des Druckvorganges bei den 10er- und 50er-Bögen

Um den Ablauf des Druckvorganges verständlich zu machen, müssen wir auch die von den Postdirektionen vorgegebenen Bestellmodalitäten betrachten. Die Postämter hatten die Möglichkeit, die Gesamtzahl der Rekozettel sowie den Umfang (d.h. die Höhe) der fortlaufenden Nummerierung je nach dem selbst eingeschätzten Bedarf zu wählen. Bei den Postmeisterämtern waren Nummerierungen von 1-100, 1-200, 1-300 usw. möglich, wobei höhere Nummerierungen als 500 bisher kaum bekannt geworden sind. Für die Erläuterung des Druckvorganges gehen wir der Einfachheit halber von der üblichen Mindestbestellmenge, das sind 50 Serien mit einer Nummerierung von 1-100, d.h. 5000 Rekozettel, aus.

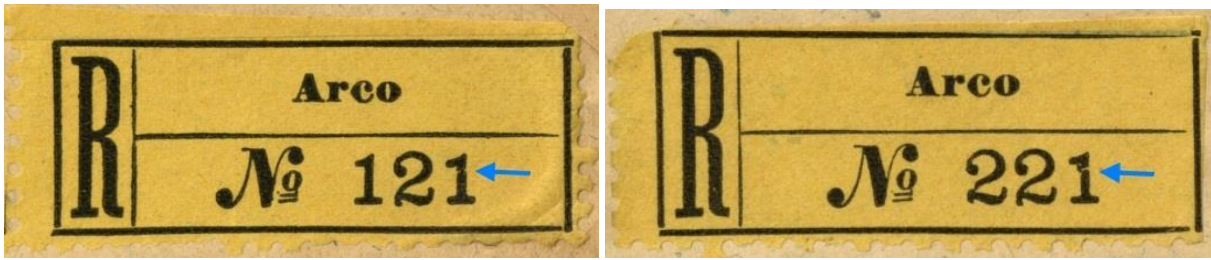
Offensichtlich wurde **folgender Vorgang** beim Druck dieser 50 Serien eingehalten:

Der Setzer der Staatsdruckerei setzte die Ortsnamen in eine aus zehn Druckbildern bestehende Druckplatte. Diese Druckplatte enthielt die Aufgabennummern 1-10. Sie wurde sodann auf einem Papierbogen, über dessen Größe nichts Näheres bekannt ist, 50 Mal (d.h. so oft wie dies der Anzahl der bestellten Serien entspricht) abgedruckt. In einem nächsten Schritt wurden die Aufgabennummern in der Druckplatte auf 11-20 geändert und neuerlich 50 Mal gedruckt. Dieser Vorgang wiederholte sich so lange, bis man mit der Aufgabennummer bei der letzten Zahl der vom jeweiligen Postamt bestellten Aufgabennummer angelangt war.

Der **Austausch der Aufgabennummern** ging offenbar so vor sich, dass nach dem Druck der Rekozettel mit den Aufgabennummern 1-10 diese Ziffern in der Druckplatte belassen wurden und nur die Zehnerziffern ergänzt wurden. In weiterer Folge wurden immer nur die Zehner- bzw. Hunderterziffern ausgetauscht.



Diese drei ungezähnten Rekozettel (vom 10er-Bogen!) stammen zum Einen aus der gleichen Bestellung (Lieferung), was uns die bei allen Exemplaren auftretenden Beschädigungen des Rahmens verraten. Außerdem ist die Bogenposition bei den drei Stücken ident, weil die Einerziffer der Aufgabennummer immer 7 ist. Da die Beschädigungen der Ziffer 7 bei allen Exemplaren gleich sind, wird die obige Annahme, dass die Einerziffer in der Druckplatte belassen wurde, dadurch belegt. Ein ähnliches Beispiel sind die beiden nachfolgend gezeigten gezähnten Stücke aus Arco (vom 50er Bogen!), ebenfalls von der gleichen Bogenposition und die Einerziffer 1 weist ebenfalls bei beiden Exemplaren die gleichen Beschädigungen auf. Diese beiden Rekozettel wurde im Jahr 1903 verwendet.



Zu Beginn dieses Artikels wurde der Abklatsch von St. Pauls in Eppan gezeigt, der die soeben getätigten Aussagen unterstreicht. Der nachfolgend gezeigte Brief von Grätz ist jedoch insofern verblüffend, als der **Rekozettel die Aufgabennummer 87 trägt, auf dem Abklatsch aber eindeutig die Nummer 97 zu finden ist**. Dies kann nur so erklärt werden, dass es sich bei dem Bogen mit der Nummer 87 um den letzten gedruckten Bogen mit den Nummern 81 bis 90 gehandelt hat, danach die Aufgabennummern geändert und weitergedruckt wurde. Somit kam der erste (noch druckfeuchte) Bogen mit den geänderten Aufgabennummern (91 bis 100) dahinter zu liegen.

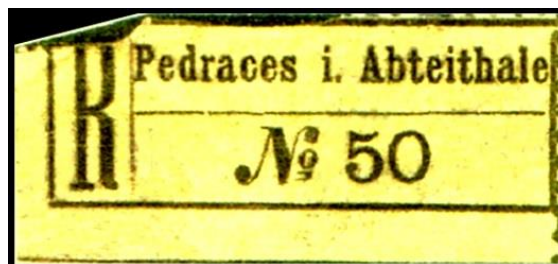


Die Änderung der Aufgabennummern in der Druckplatte nach jedem Druckvorgang brachte es mit sich, dass dabei (und nicht nur bei den Ortsnamen) **Fehlleistungen** der Setzer auftreten konnten, die jedoch selten zu finden sind. Dies liegt einerseits daran, dass solche Fehler kaum auffallen, und andererseits sind sie in den meisten Fällen nicht nachweisbar (da eindeutige Aussagen nur mit Rand- oder Eckrandstücken möglich sind, weil daraus Rückschlüsse auf die Bogenposition des Rekozettels gezogen werden können).

Im Folgenden werden jedoch 2 Fälle gezeigt, bei denen der Setzer offensichtlich eine **falsche Aufgabennummer** in die betreffende Druckplatte einsetzte.



Dieser Rekozettel ist aufgrund seines breiten Randes definitiv ein linkes oberes Eckrandstück eines gezähnten 50er-Bogens. In dieser Position müsste der Rekozettel richtigerweise die Aufgabennummer 51 haben. Die auf dem Rekozettel aufscheinende Nummer 61 gehört zu dem rechts daneben befindlichen Rekozettel, und dieser wäre an sich ein oberes Randstück (aber eben kein Eckrandstück). Zur Verdeutlichung der Bogenposition siehe die oben gezeigten Bögen von Sarajevo.



Gleiches gilt für diesen Südtiroler Rekozettel. Ein linkes unteres Eckrandstück müsste die Nr. 60 tragen, die hier aufscheinende Nr. 50 müsste richtigerweise ein **rechtes** unteres Eckrandstück sein.

Eine Frage muss jedoch noch offen bleiben und das ist jene nach der **Größe des Druckpapiers**. Wie im letzten Kapitel (siehe unten Punkt 5) dieser Abhandlung gezeigt werden wird, ergibt sich aus den am Bogenrand befindlichen Druckvermerken, dass auf einem größeren Druckpapier gedruckt und danach der Druckbogen in Schalterbögen zerschnitten wurde. Ebenso ist aufgrund der Druckvermerke anzunehmen, dass eine Druckplatte aus mehreren 10er- bzw. 50er-Bogen **von verschiedenen Postämtern** bestand und nicht eine Druckplatte (als Schalterbogen) mehrfach nebeneinander auf ein und dasselbe Papier gedruckt wurde.



Dieses überrandige Eckrandstück von Wien 138 enthält am oberen Rand die Druckreste von dem untersten Rekozettel des darüberliegenden Schalterbogens. Der Abstand der beiden Bögen zueinander beträgt 9,5 mm. Es ist anzunehmen, dass der darüberliegende Bogen **kein** Bogen von Wien 138 war!

4. Beibehaltung des Druckverfahrens bis 1938

Nachdem die umfangreiche Erstausrüstung aller Postmeisterämter (mehr als 4000 an der Zahl) bewältigt und die Rekozettelproduktion mit den kleinen Druckplatten zu je 10 Rekozetteln/Bögen rund 15 Jahre beibehalten worden war, hatte man ab 1905 diese Herstellungsform für die Postmeisterämter aufgegeben. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Rekozettel für alle Postämter als 50er-Bögen gedruckt, und es ist anzunehmen, dass der Ablauf des Druckvorganges bis zum Übergang der österreichischen Postverwaltung in die Deutsche Reichspost im Jahr 1938 in dieser Form weitergeführt wurde. Diese Annahme wird durch die Betrachtungen von weiteren Bogenpaaren, die eindeutig in die späte Erste Republik zu datieren sind, untermauert. Derartige Beobachtungen können bei den Rekozetteln der Bundesländertypen wie auch der Wiener Typen gemacht werden.

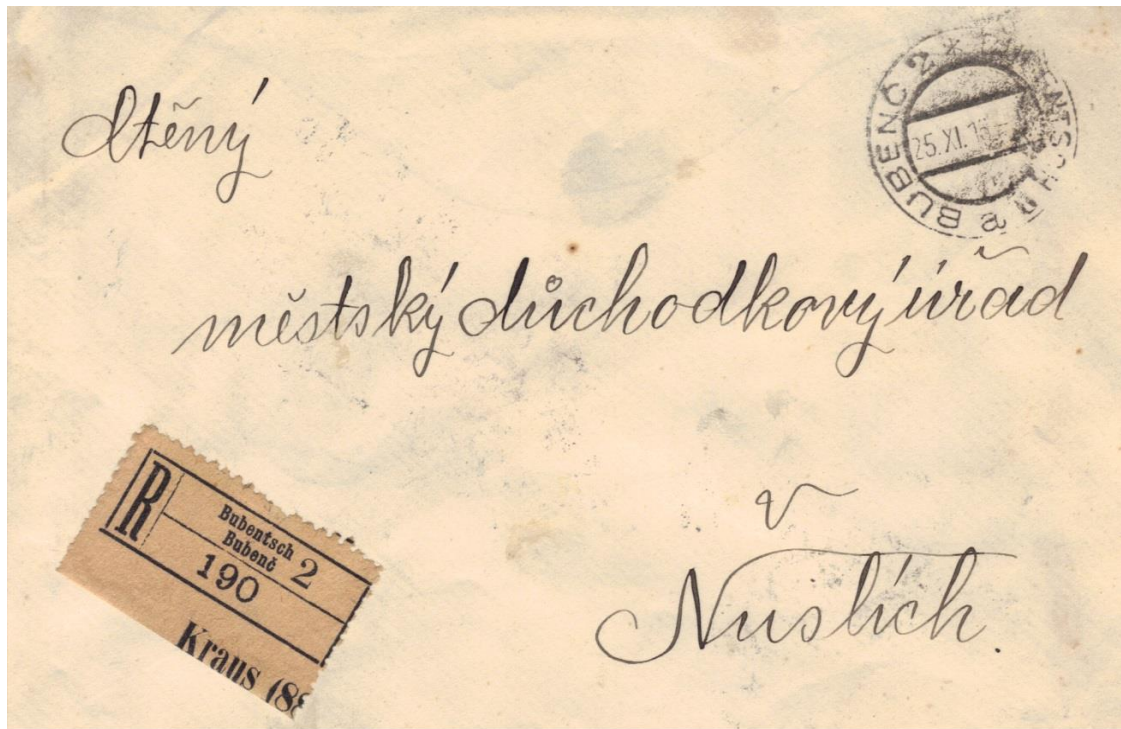
5. Druckvermerke auf den Bogenrändern

Für den Schluss habe ich mir ein Kapitel aufgehoben, das nach wie vor viele Geheimnisse in sich trägt, nämlich die verschiedenen Druckvermerke auf den Bogenrändern. Obwohl einige neue interessante Stücke zu Tage gefördert werden konnten, ist eine eindeutige Erklärung, warum und zu welchem Zweck diese Druckvermerke am Bogenrand angebracht wurden, nach wie vor nicht möglich.

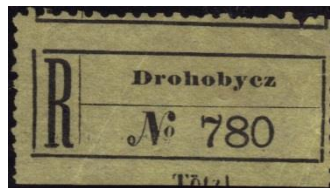
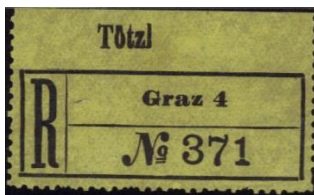
Die Druckvermerke treten gleichermaßen bei 10er- und 50er-Bögen auf. Dass ein Druckvermerk überhaupt erhalten geblieben ist, setzt einmal voraus, dass der Bogen dezentriert geschnitten wurde, d.h. entweder oben oder unten ein überbreiter Rand vorhanden war. Aber bei weitem nicht bei allen breit- oder überrandigen Rekozetteln treffen wir solche Druckvermerke an. Deren Lage ist sehr unterschiedlich, zum einen was den vertikalen Abstand des Druckvermerkes zum darüber oder darunterliegenden Rahmen des Rekozettels betrifft, hier sind schon Abstände von weniger als 3mm belegt (Abstände von 4 bis 5 mm sind als normal anzusehen). Zum anderen ist aber auch die horizontale Stellung sehr unterschiedlich und nicht in ein System zu bringen. Das führt uns zu dem Schluss, dass (wie unter Punkt 3 bereits erwähnt) das Druckmaterial (das Papier) ein größeres Format gehabt haben muss, d.h. die Druckplatten aus mehreren Schalterbögen von verschiedenen Postämtern bestanden haben und diese Druckbögen erst nach dem Druck zerschnitten wurden. Die Schriftarten und Schriftgrößen der Druckvermerke sind manchmal, aber nicht immer, ident mit jenen, die am Rekozettel verwendet wurden. Faktum ist, dass diese auffälligen Erscheinungen **nur sehr selten auftreten** und sogar in manchen großen Sammlungen überhaupt fehlen. Das legt den Schluss nahe, dass die Druckvermerke nicht auf jedem Schalterbogen einer Bestellung angebracht wurden, sondern eben nur bei einzelnen Druckvorgängen. Aber warum, das ist die Frage!! Diese Stücke bleiben vorerst weiterhin mysteriös. Vielleicht wird eines Tages noch ein „Fund“ gemacht, oder es gibt eine zündende Idee, die zur Klärung dieser interessanten Besonderheiten beitragen kann. Im Folgenden wird zum Abschluss ein Überblick über die bekannten Stücke und verschiedenen Formen der Druckvermerke gegeben:

a. Name des Setzers

Die Namen Tötzl und Kraus sind schon seit jeher bekannt, nunmehr ist auch der Name Dittelberger am Bogenrand aufgetaucht. Möglicherweise hat jeder Setzer bei Beginn seiner Tätigkeit einmal seinen Namen auf dem Druckbogen eingefügt, um einen Arbeitsnachweis vorweisen zu können.



Der Klammersausdruck neben dem Namen Kraus ist nicht erklärbar!



b. Name der Postdirektion bzw. des Kronlandes

Relativ häufig finden wir Stücke mit dem Druckvermerk der zum jeweiligen Postamt zugehörigen Postdirektion.



Manchmal finden wir auch den Namen des (dazu passenden) Kronlandes am Bogenrand aufgedruckt, was offenbar die gleiche Bedeutung hat.

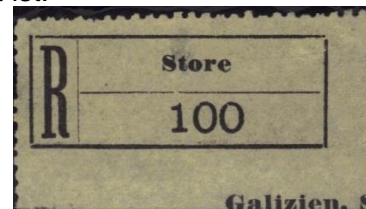


Im Fall von Marburg 2 wurde für das Wort Steiermark eine gotische Schrifttype gewählt, die für Ortsbezeichnungen am Rekozettel nicht verwendet wurde!

Es gibt aber auch Fälle, in denen diese **Zuordnung nicht passt**, d.h. ein anderer Ort/anderes Kronland als jener(s) der zugehörige Postdirektion genannt ist.



richtig: Kärnten



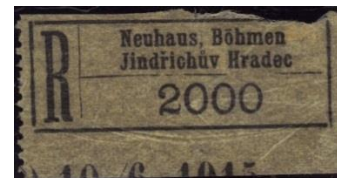
richtig: Steiermark



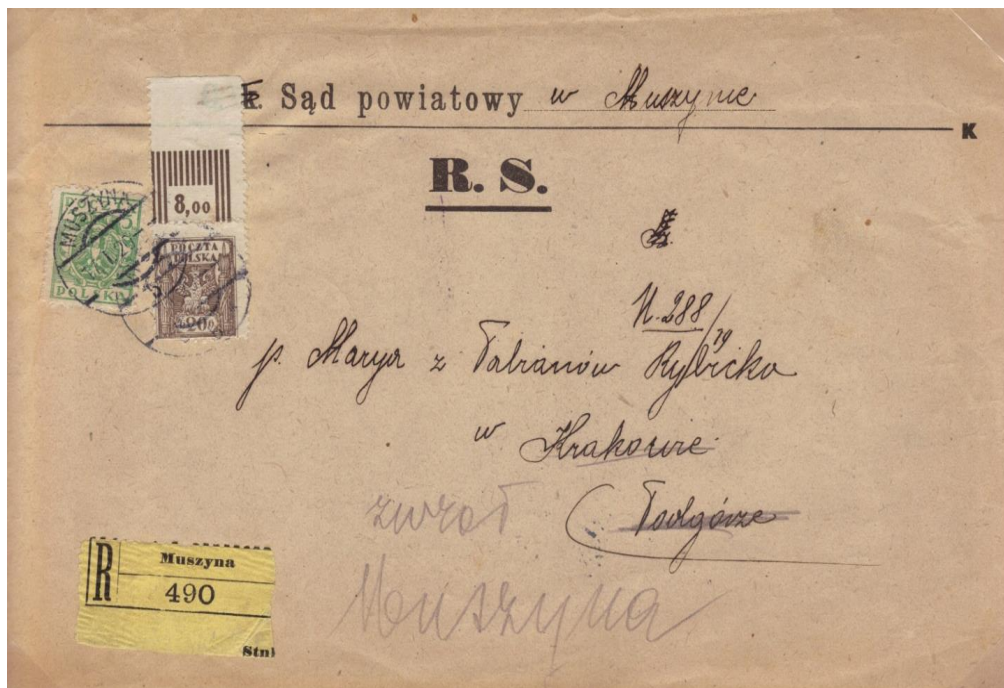
Es liegt die Vermutung nahe, dass die Druckaufträge bei der Staatsdruckerei geordnet nach Postdirektionen abgearbeitet wurden, da die Bestellungen der einzelnen Postämter ebenfalls im Wege der Postdirektionen zu erfolgen hatten. Möglicherweise wurde die Tatsache, dass ein Druckauftrag einer anderen Postdirektion (Kronlandes) begonnen wurde, auf einem oder mehreren Druckbogen vermerkt. Hin und wieder ist dann auch ein anderes Postamt, das nicht zur entsprechenden Postdirektion (oder Kronland) gehört, hineingerutscht.

c. Datumsangabe

In einem Fall ist auch das Datum 10.6.1915 als Druckvermerk bekannt. Es ist wohl anzunehmen, dass dieses Datum mit der Produktion dieser Bestellung in Zusammenhang steht. Vor dem Datum findet sich noch eine geschlossene Klammer, was bedeutet, dass davor noch eine weitere Angabe als Druckvermerk vorhanden war.



d. Unerklärliche Druckvermerke



Die Bedeutung dieses Druckvermerkes „Stn.“ ist unklar.

Briefmarken Westermayr-Slavicek

Neuheitendienst „ganze Welt“ – An- und Verkauf

Abholer - Postversand
Fehllistenbearbeitung - Bedarfsartikel
Lieferung auf Rechnung – ohne Vorkassa

Präsidentin des ÖBMHV www.oebmhv.at
Veranstalter der NUMIPHIL www.numiphil.at

A-1060 Wien
Mariahilferstraße 91/2 Stock/Tür 8 (Lift)
(nächst U3 Station Zieglergasse)
Tel.: 0043/1/597 51 34 oder 0043/664/10 17 634

Email: westermayr@chello.at
www.briefmarken-westermayr.at

NEUE ÖFFNUNGSZEITEN: (ohne Mittagspause)

Montag bis Mittwoch 10 Uhr bis 15 Uhr

Donnerstag 10 Uhr bis 18 Uhr

Freitag 10 Uhr bis 15 Uhr



MERKURPHILA
WIR SUCHEN

INTERESSANTE EINLIEFERUNGEN

und bieten beste Einlieferungskonditionen*)
bei optimalen Auktionsergebnissen!

*) Einlieferungsgebühr: 15 % keine Dienst- oder Lagergebühr nur 18 % Aufgeld für den Käufer, für weitere Informationen: Besucher: Za. 104 www.briefmarkenshop.at/auktionen

ERGEBNISSE UNSERER 6. ONLINEAUKTION



1850, 1 H II, braungelb, Verkaufshilfsg 02 16
1/2, ungebraucht *

Ruf: 1.200,- € | Zuschlag: 3.150,- €



IHR EINLIEFERUNGSARTIKEL
KÖNNTE HIER STEHEN



1851, ZEITUNGS EXEMPL. WIEN, 6 IIc - 1b - 1c, MSCH-Druck-Steiner,
auf Zukunftsstück

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.850,- €



1850, Kärnten, TREST 5 VIII, 2-fach (1) schweiz. Druckschneiderei
für Kaiserliche Wien nach TOSCOLANO

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.000,- €



1850, 1 H II, gelbbraun, kopfstreitender doppelreihiger Druck C,
Andreas-Kreuz-Teil, ungebraucht *

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.600,- €



1850, Ungarn, TOKYO, 3 H IIIa, Eckrandstück links unten, oben - rechts
Tokayer Durchschlag

Ruf: 1.000,- € | Zuschlag: 2.900,- €



1852/64, WIEN, 31 (Post) - 32 auf 5 Kreuzer GG nach
PROCHA (Lombardie), Ex Jäger

Ruf: 1.400,- € | Zuschlag: 3.150,- €



1857, Böhmen, LANDSKRON, Briefumschlag 28 € - 25 II (2) - 26 II (2)
- 27 II (2), 20 kr. Postkurs nach KAPSTADT

Ruf: 5.000,- € | Zuschlag: 12.300,- €

Niederlassung Graz
Mag. Friedrich Winter | Business Park 4
A-8200 Gleisdorf | Fax: +43 (0)31 12/57717
Mobil: +43 (0)664/51 32823
E-mail: fw@merkurphila.at

Niederlassung Wien
Matthias Fukac | Getreidemarkt 14/24
A-1010 Wien | Tel: +43 (0)1/23 683 27
Mobil: +43 (0)676/33 250 99
E-mail: mf@merkurphila.at

WWW.BRIEFMARKENSHOP.AT

Abb. 8 (oben), 9 (unten): Linke und rechte Seite eines **Einlaufbuches** mit **ungewöhnlicher Anbringung der Nachforschungsgebühr**.

UND BERABUNGSMELDUNGEN, LEITNACHWEISE					
Nachforschungsschreiben, Ersatzbegehren, Verlust-/Berabungsmeldung, Leitnachweis				Ergebnis der Nachforschung	
eingelangt/zurückgelangt		weitergeleitet/zurückgeleitet		Umsätze des Ersatzbegehrens	
am	Zl.	von	am	nach	Höhe des verlangten Ersatzbetrages
Auskunft im Leitnachweis					
			6.8.	8060	52 31777-03/PP
					Absender verständigt 21.10.
					VM vorgelegt 21.10.
					Ersatzbegehren vorgelegt 21.10.
					Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 31777-03/PP am 21.10. PP
Doppel abgefertigt			24.8.	1888	
					Absender verständigt 26.8. PP
					VM vorgelegt 26.8. PP
					Ersatzbegehren vorgelegt
					Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.8. PP
					Absender verständigt 31.8.1999
					VM vorgelegt
					Ersatzbegehren vorgelegt
					Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.8. PP
					Absender verständigt 13.8.
					VM vorgelegt
					Ersatzbegehren vorgelegt
					Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.8. PP

somit die Verrechnung auf diese Weise geschah (Abb. 8 und 9).

Bei der Durchsicht von über zweihundert Nachforschungsbelegen des Postamtes 8016 Graz aus dem Jahre 1999 wurde nur dreimal die Nachforschungsgebühr in der präsentierten Art im Einlaufbuch verrechnet, wobei jedes Mal ein anderer Stempel zur Entwertung der 50-Schilling-Marke verwendet wurde (siehe Abb. 10 und 11).

Nachforschungsschreiben, Ersatzbegehren, Verlust-/Berabungsmeldung, Leitnachweis					
eingelangt/zurückgelangt		weitergeleitet/zurückgeleitet		Ergebnis der Nachforschung	
am	Zl.	von	am	nach	Umsätze des Ersatzbegehrens
Auskunft im Leitnachweis					
			6.12.	8770	Empfänger am 26.11. PP
					Absender verständigt 26.11. PP
					VM vorgelegt
					Ersatzbegehren vorgelegt
					Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.11. PP

Abb. 10: Ausschnitt der rechten Seite des Einlaufbuches mit zweizeiligem Stempel **Postamt 8016 Graz Tel. 0316/87 73 62** zur Entwertung.

Doppel abgefertigt	Betreibung vorgelegt	S PUTZL am	Absender verständigt 21.10. PP
	11.10. 8010		VM vorgelegt
	18.10. - -		Ersatzbegehren vorgelegt
			Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 31777-03/PP am 21.10. PP
			Absender verständigt 26.8. PP
			VM vorgelegt 26.8. PP
			Ersatzbegehren vorgelegt
			Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.8. PP
			Absender verständigt 31.8.1999
			VM vorgelegt
			Ersatzbegehren vorgelegt
			Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.8. PP
			Absender verständigt 13.8.
			VM vorgelegt
			Ersatzbegehren vorgelegt
			Ersatzleistung S 1000 - PUTZL 177 am 26.8. PP

Abb. 11: Ausschnitt der rechten Seite des Einlaufbuches mit vierzeiligem Stempel **Österreichische Post AG Postamt 8016 Graz** zur Entwertung.

Die **Gebühr für die Nachforschung** um den Verbleib eines rekommandiert aufgegebenen Briefes betrug bei der Währungsumstellung von Schilling auf Euro beispielsweise 50,00 S (= 3,63 €) und wurde noch **in Form von Briefmarken** auf die Nachforschungsverständigung, auf die Benachrichtigung über einen erfolglosen Zustellversuch oder auf das Nachforschungsformular selbst **im Nachhinein verrechnet**. Im Jahre 2003 betrug die Gebühr für die Nachforschung 4,00 EUR, die Anträge in Papierform waren nach dem üblichen Prozedere (= Eintragung ins Einlaufbuch → Recherche → Beauskunftung → Kundeninformation → Schadensabwicklung) ab 27. Juli 2005 allerdings nicht mehr möglich. Es geschah die Nachforschung auf digitalem Weg. Die Information des Auftraggebers erfolgte in einem gelben Postdienstbrief, in dem das ausführliche Ergebnis der Nachforschung zu lesen stand (Abb. 12). Dieser hatte das Format 228 x 161 mm, einen gelb-weißen Kleber mit dem Aufdruck Nachentgelt, mit einem Strichcode und im Jahre 2010 mit einer handschriftlichen Nachentgeltangabe in der Höhe von 4,00 Euro als Nachforschungsgebühr.



Abb. 12: **Postdienstbrief** mit schwarzem, handschriftlichem T-Vermerk und **Nachentgeltkleber**.

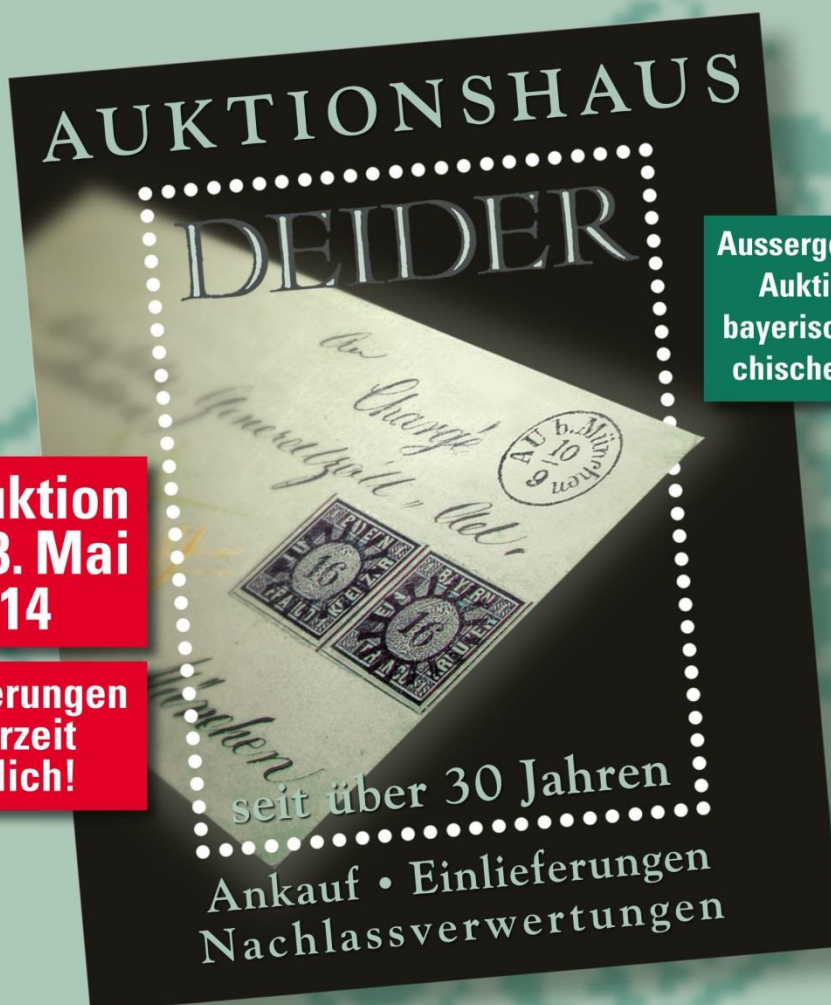
Der Computer und die Vernetzung der Postämter hatten im Laufe der Jahre die Vorherrschaft und die Vergebührung der Nachfrageschreiben in Form von Nach- oder Freimarken zum Bedauern vieler Sammler, Philatelisten und Postgeschichtler gestoppt. (Ende)



DEIDER



BRIEFMARKEN- UND MÜNZAUKTIONEN



Aussergewöhnliche
Auktionen mit
bayerisch-österrei-
chischem Charme

**54. Auktion
02./03. Mai
2014**

**Einlieferungen
jederzeit
möglich!**

- Inhaber-geführtes Einzelunternehmen
- größte Diskretion gegenüber allen Einlieferern und Käufern
- beste Kontakte zu Sammlern in aller Welt
- persönliche Haftung mit besten Referenzen
- die schönsten Kataloge der Branche
- Beratung und Betreuung sind bei uns kein leeres Versprechen.

SIEGFRIED DEIDER

Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER • Nordendstraße 56 • D-80801 München
Telefon +49 (0) 89/2722555 • Fax +49 (0) 89/2718427 • E-Mail: deider@ngi.de • www.deider.de